

HAFENCITY ZEITUNG

Abstand gut,
alles gut.

Workshops
mit Hygienekonzept

www.HONGKONG
STUDIOS.de

WWW.HAFENCITYZEITUNG.COM



NR. 11 · EDITION 11 · NOVEMBER 2020

NACHRICHTEN VON DER

HAMBURGER STADTKÜSTE

Effektiv. Diskret. Erfolgreich.

Immobilien

MEISSLER & CO

22 92 91

meissler-co.de

HCZ-Gespräch

Geschäftsführer

Lothar Schubert über die neuen Filetstücke am Strandkai

Der Projektentwickler DC Developments baut an der Hamburger Perlenkette Luxusimmobilien: „Das ist ein Meilenstein!“ **AB SEITE 15**

Gewinnspiel

Verlosung einer Tea Time im Nobel- hotel The Fontenay an der Alster

Was gibt's Schöneres als an trüben November-Tagen edlen Tee mit feinsten Pâtisseries stilvoll in der Atrium Lounge zu genießen? **SEITE 24**

Corona-Umfrage

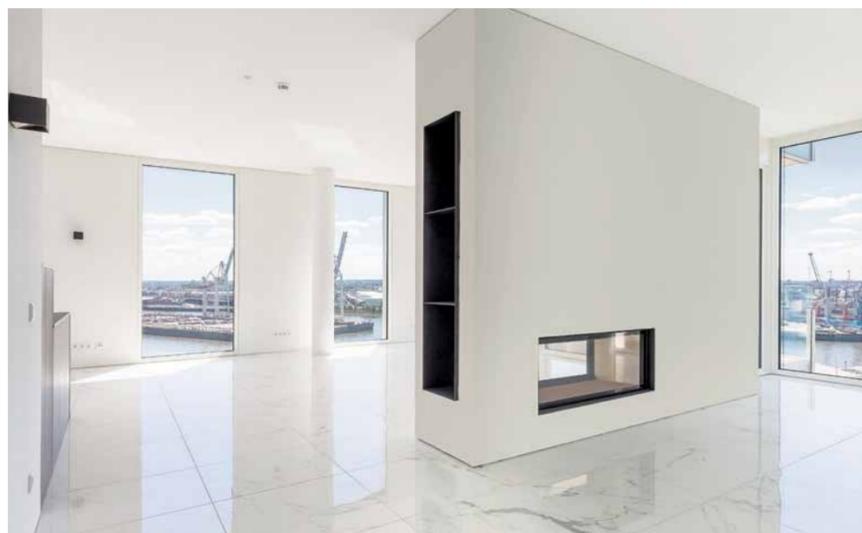
Frust und Lust befeuern die Seele der Unternehmer*innen in der Hafencity

#Jetztstrecht. Ob Bistro- und Restauranteröffnungen oder vollfrüchtige Umsatzseinbußen: Die Einzelhändler und Unternehmer kämpfen. **AB SEITE 4**



Einsteigen, bitte!

Autonomes Fahren. Seit Ende Oktober dürfen die Hamburger im Kleinbus „Heat“ auf seiner Rundtour mitfahren. Mit nur 15 km/h zuckelt der HVV-Bus emissionsfrei und wie von Geisterhand gesteuert rund um den Sandtorpark. **Bericht und Interview ab Seite 2**



Penthouse-Feeling über den Dächern Hamburgs ...

... bietet Ihnen diese schöne, im 11. Stock gelegene Mietwohnung mit zwei großzügigen Balkonen und einem atemberaubenden Blick auf die Elbe und die Elbphilharmonie. Die lichtdurchflutete Wohnung sorgt mit einer Fußbodenheizung und einem Kamin auch in der dunkleren Jahreszeit für ein warmes, gemütliches Zuhause. Mit einer Deckenhöhe von drei Metern bietet Ihnen diese Immobilie neben der traumhaften Lage eine hochwertige Innenausstattung mit Marmor- und Parkettfußböden sowie einer Designerküche. Der Concierge-Service sowie die Tiefgaragenstellplätze ermöglichen höchsten Komfort. Kontaktieren Sie uns gerne – Ihr Makler für exklusive Wohnungen und Penthäuser entlang der Elbe.



5
Zimmer



193 m²
Wohnfläche ca.



5.300 €
Nettokaltmiete

Engel & Völkers Market Center Hamburg Elbe
Vancouverstraße 2a · 20457 Hamburg · Telefon +49-(0)40-987 63 53 33
Elbe@engelvoelkers.com · www.engelvoelkers.com/elbe · Immobilienmakler



ENGEL & VÖLKERS

MERIDIAN
SPA & FITNESS

TAUCH EIN INS HIER UND JETZT

Jetzt Top-
Konditionen
sichern!

nur bis
30.11.2020

5 x in Hamburg | 040 / 65 89-0 | www.meridianspa.de

Falscher Weg

Von Wolfgang Timpe



Die Disziplinierten dürfen nicht die Dummen sein. Es kann doch nicht sein, dass wegen feierwütiger Corona-Ignoranten, rücksichtsloser Gastwirte und bedenkenloser 1.000-Gäste-Hochzeiten ganze Branchen wie Gastronomie oder Hotellerie, Kulturschaffende und Veranstalter wieder in den Lockdown geschickt werden. Ich stehe zu meinem Patriotismus für unser Quartier. Vor allem stehe ich an der Seite der Gastronomen, Hotel-Manager, Kultur- und Kunstmanager, die den Laden am Laufen halten und mit konsequentem Einhalten von Abstands- und Hygieneregeln für eine Freizeit- und Genuss-Kultur sowie ein soziales Miteinander für uns alle in den schweren Zeiten gesorgt haben – und weiterhin sorgen wollen. Und ich klatsche Beifall, wenn gegen den Corona-Trend Antonio Fabrizio „Toni“-Bistro in der Osakaallee mit Auflagen wieder eröffnen will und Gastronom Daniel Saini an seinem Plan festgehalten und erfolgreich Mitte Oktober sein italienisches Ristorante „Al Lido“ am Kaiserkai eröffnet hat. Und jetzt doch wieder fast alles – außer Kitas- und Schulen – auf Null? Das ist der falsche Weg. Die nationale Gießkanne berücksichtigt weder regionale Unterschiede noch die Disziplin und das Verantwortungsbewusstsein der großen Mehrheit der Unternehmer*innen und Kulturmacher*innen. Im Übrigen sollte man auf historisch satte Philosophie hören wie den Ex-Kulturstaatsminister Professor Julian Nida-Rümelin hören. Seine Bilanz: Der erste komplette Lockdown der Wirtschaft habe nicht den Erfolg gebracht, sondern die konsequente Disziplin und Achtsamkeit der Menschen für den anderen, die Nachbarn und die Local Dealer. Die Ignoranten sollten die Dummen sein. Den Klugen und Mutigen gehört die Zukunft – hoffentlich. #Wirhaltenzusammen.

WOLFGANG TIMPE lebt seit 2005 in der Hafencity. timpe@hafencityzeitung.com

Anzeigen: ☎ 419 19 589

HAFENCITY ZEITUNG

VERLAG HCZ HafencityZeitung GmbH
Am Kaiserkai 29, 20457 Hamburg, Tel.: 040-419 19 589
mail@hafencityzeitung.com
ANZEIGEN Susi Röder
Tel.: 040-419 19 589, anzeigen@hafencityzeitung.com
CHEFREDAKTEUR Wolfgang Timpe
REDAKTION Maria Bitter (BI), Gerda Brandt (GB), Anja Frauböse (AF), Dagmar Garbe (DG), Thomas Hampel (TH), Dagmar Leischow (DL), Axel Pult (AP; Schlussredaktion), Susi Röder (SR)
AUTOREN & MITARBEITER DIESER AUSGABE Michael Bellmann, Jan Ehlert, Stefan Kiefer, Fiona Munzinger, Katrin Wienefeld
GRAFIK Uwe C. Beyer (Konzept), Tobias Hahn (Gestaltung)
FOTOGRAFIE Thomas Hampel
PRODUKTION Tobias Hahn, Am Kaiserkai 29, 20457 Hamburg
ERSCHEINUNGSWEISE Monatlich
AUFLAGE 15.000 Exemplare
DRUCK Kieler Zeitung GmbH & Co., www.kn-druckzentrum.de
JURISTISCHE BERATUNG Bartramf & Niebuhr RA
www.hafencityzeitung.com

Zuckelbus

Heat I: Autonomer Kleinbus im Probetrieb mit Fahrgästen



Mit 15 km/h ist der Kleinbus „Heat“ unterwegs. Für Systementwickler Stefan Geißler gibt's noch Herausforderungen: „Das sind Fußgänger, die schnell noch über die Straße laufen oder Autofahrer, die nach dem Überholen zu knapp wieder einscheren.“ © THOMAS HAMPPEL

Geräuschlos und mit gemächlichen 15 Stundenkilometern zuckelt „Heat“ durch die Hafencity. Heat steht für „Hamburg electric autonomous transportation“. Es ist ein elektrisch betriebener, selbstfahrender Kleinbus und der ganze Stolz von Verkehrssenator Anjes Tjarks (Grüne): „Das ist ein Projekt, das es so weltweit kein zweites Mal gibt“ (s. Interview rechts). Nach einjähriger Testphase heißt es jetzt: Bitte einsteigen!

Ab sofort kann jeder Interessierte kostenlos mitfahren. Heat fährt an der Haltestelle Magellan-Terrassen ab und zuckelt um den Block (siehe Grafik). Das nur 5,10 Meter lange Vehikel wird seit gut einem Jahr auf dem 800 Meter langen Kurs im Alltagsverkehr getestet. Der Bus fährt allein, ein Fahrbegleiter muss aber zur Sicherheit immer noch mit an Bord sein.

Das große Ziel: Im Oktober 2021 soll der fahrerlose Bus zum Weltkongress für intelligente Verkehrssysteme (ITS) ohne Begleitperson unterwegs sein – auf einem größeren Rundkurs durch die Hafencity

als Shuttle mit fünf Haltestellen und 25 Stundenkilometern. Und Heat ist heute schon schlau: Gut sichtbar sind die Kameras und Sensoren, mit denen der Shuttle permanent die Umgebung scannt. Zusätzlich wurden spezielle Masten entlang der Strecke platziert. Über sie bekommt Heat Informationen über Fahrzeuge, Passanten oder Hindernisse, die nicht in seinem Sichtfeld liegen.



Heat-Strecke um den Sandtorpark

So kann er anders als andere selbstfahrende Busse nicht nur auf geraden Strecken eingesetzt werden, sondern kann beim Abbiegen wie ein Fahrer „um die Ecke schauen“. Stressig wird es, wenn sich Verkehrsteilnehmer nicht an Regeln halten, wie Systementwickler Stefan Geißler berichtet: „Das sind Fußgänger, die schnell noch über die Straße laufen oder Autofahrer, die nach dem Überholen zu knapp wieder einscheren.“ Für das vom Bund geförderte und zehn Millionen Euro teure Forschungs- und Entwicklungsprojekt haben sich die Stadt und Hochbahn weitere Partner ins Boot geholt: Das Berliner Unternehmen IAV entwickelt und baut die Fahrzeuge, Siemens liefert die Kommunikationstechnik, das Deutsche Zentrum für Luft- und Raumfahrt übernimmt die wissenschaftliche Auswertung.

Wolfgang Timpe



Fahrbegleiter Frank Johansson, der noch im autonomen Bus an Bord sein muss, sagt: „Das ist eine hochgradig anspruchsvolle Aufgabe und eine schöne Erfahrung.“ © MARKUS LORENZ

INFO Wer gratis mitfahren will, muss sich vorab über die Heat-App der Hochbahn registrieren. Die Hochbahn-Website informiert über die jeweiligen Fahrzeiten, grundsätzlich dreht der Kleinbus seine Runden von Montag bis Sonnabend (jeweils 8-10 und 13-15 Uhr). Wegen der Corona-Auflagen dürfen zeitgleich nur drei Passagiere mitfahren, Maske ist Pflicht. Das Angebot gilt bis zum 20. November. Danach geht das Fahrzeug zur Auswertung und Weiterentwicklung nach Gifhorn, bevor es im Frühjahr 2021 zurückkehrt.

www.hochbahn.de/heat

„Technologisch ein Riesensprung“

Heat II: Mobilitätswende-Senator Anjes Tjarks über autonomes Fahren – auch im Umland

Beim Premierenstart des autonom fahrenden Kleinbusses „Heat“ mit Hamburgerinnen als Fahrgästen, die sich über die HVV-App Heat anmelden müssen, machten der Verkehrs- und Mobilitätswendesenator Anjes Tjarks (Grüne) und der Vorstandsvorsitzende der Hochbahn Henrik Falk deutlich, dass sie mit Heat nicht nur auf dem ITS-Weltkongress im Herbst 2021 Hamburg profilieren wollen, sondern dass der noch langsam mit 15 km/h fahrende Kleinbus eine emissionsfreie und intelligente Verkehrslösung der Zukunft sei.

Herr Senator Tjarks, der superkleine HVV-Bus Heat zuckelt mit 15 km/h durch die Hafencity und hat zur Sicherheit noch ein Standby-Fahrer dabei. Wie wichtig ist dieses kleine Realforschungsprojekt für das große Hamburg?

Das ist für das große Hamburg und darüber hinaus sehr wichtig, weil wir Heat hier als einen kleinen Schritt wahrnehmen, der aber technologisch ein Riesensprung ist. Dass man nämlich Busse mit intelligenter Infrastruktur, die ihnen zum Beispiel erlaubt, „um die Kurve“ zu gucken, in den alltäglichen

Regelverkehr überführen. Damit stoßen wir die Tür auf, dass solche autonom fahrenden Busse im Regelbetrieb eines öffentlichen Nahverkehrs fahren können.

Welchen besonderen Vorteil, außer dass Heat emissionsfrei fährt, bietet das?

Man kann dadurch den Nahverkehr ganz anders in die Fläche bringen! Hier in der Hafencity hat Hamburg ja die U4 gebaut und mehrere Buslinien sind im Angebot. Aber wenn wir mal ein wenig nach außerhalb gehen, etwa in die Vier- und Marschlande, in die Walddörfer oder nach Harburg rausgehen, dann ergeben sich ganz viele Anwendungsfälle, in denen Menschen mit solchen autonom fahrenden Bussen künftig shuttlemäßig zur nächsten S- oder U-Bahnstation gebracht werden können, um eine hohe Bedien- und Komfortqualität zu erleben, da man künftig „Pkw-ähnlich“ den Bus on demand im öffentlichen Nahverkehr buchen kann. Man ruft ihn künftig mit der App, wenn man ihn braucht.

Ist das eine technisch-wissenschaftliche Senatoren-Kür oder gibt es dafür



Mobilitätswendesenator Anjes Tjarks: „Durch autonom fahrende Busse kann man den öffentlichen Nahverkehr ganz anders in die Fläche bringen.“ © THOMAS HAMPPEL

schon Haushaltsmittel des Senats und ist das echte Zukunft? Hat Heat eine Realitätsnähe?

Natürlich, jetzt schon. Jede Hamburgerin und jeder Hamburger können in die Hafencity kommen, über die Heat-App eine Fahrt buchen und es ausprobieren. Das ist ganz praktisch und wir werden es in den kommenden zehn Jahren auf Hamburgs Straßen erleben. Das wird den ÖPNV massiv bereichern.

Sie sind eben Probe gefahren. Wie war's?

Das Fahrzeug fährt richtigerweise noch extrem defensiv, aber im Unterschied zum Projektstart vor einem Jahr fuhr der Bus ruckelfrei an und bremste bei Hindernissen sanft. Die Fahrqualität ist schon gut. Man muss immer weiter etwa an der Technik arbeiten. So irritierten beim Start die vielen Journalisten um den Bus herum, so dass er das erst aufwändig verarbeiten musste, ehe er dann relativ spät autonom losfuhr. Und später war eine Mülltonne im Wege, was HEAT erst einmal erfassen musste.

Das heißt, es geht auch um Datengeschwindigkeit?

Ja, und vor allem um Präzision. Es muss für die Strecke für autonom fahrende Fahrzeuge eine zentimetergenaue Karte erstellt sein, damit das Fahrzeug jederzeit weiß, wo es genau steht. Und: Kann das Fahrzeug dann demnächst schnell einfach Dinge wie etwa eine Standardmülltonne als solche erkennen und nicht etwa als menschliches Objekt, das gleich auf die Straße sprinten könnte. All diese Fragen werden in dem jetzigen Real-Life-Test erhoben und gelöst, damit, das ist mir sehr wichtig, Heat vor allem sicher unterwegs sein kann. Deshalb ist vorläufig immer noch ein Notfall eingreifender Sicherheitsfahrer mit an Bord.

Wann lässt der leidenschaftliche Radfahrer Anjes Tjarks seinen Drahtesel stehen und steigt in den HVV-Bus Heat ein?

In dem Moment, wenn jemand das autonom fahrende Fahrrad erfunden hat.

Das Gespräch führte Wolfgang Timpe

Anjes Tjarks ist seit Juni 2020 Verkehrs- und Mobilitätswendesenator und führte zuvor die Fraktion der Grünen in der Hamburger Bürgerschaft.

Occhio
a new culture of light

Sofia Boutella and Mads Mikkelsen illuminated by Mito sospeso. Watch the movie on occhio.de

Objekte Licht + Raum GmbH
Mundsburger Damm 51
22087 Hamburg
Tel. 040 2208033
www.objekte-licht.de

objekte
Licht & Raum

MEYERFELDT
Tradition trifft Moderne

Schränke
Tische
Badmöbel
Küchen
Shutter
Shojis
Bibliotheken
Büros
Treppen
Musterkontor

Hafencity · Am Sandtorpark 12 · www.meyerfeldt.com Tel. 040-87 87 68 69

Webseite

Wir beliefern auch die Hafencity!

Unser Angebot finden Sie unter:
www.hansekaigo.de
www.hansekaai.hamburg

Telefon: +49 40 33396262
Mo - Fr 11:30 - 15:00 & 17:00 - 22:00
Sa 16:00 - 22:00
So & Feiertag 10:00 - 22:00



Corona 2020: „Das ganze Jahr ist eine einzige Ausnahmesituation für jeden. Du wartest auf die nächste Corona-Auflage und weißt jetzt schon, dass diese Ohrfeige verdammt schmerzen wird und dir glatt das Genick brechen kann.“

Deutscher Herbst 2020

Nach fast acht Monaten Corona-Pandemie und einer leichten Sommer-Erholung beginnt der zweite Lockdown. Die Menschen sind dünnhäutiger und die Infiziertenzahlen rasen nach oben. Ein Stimmungsbericht aus der Hafencity

Die Gastronomen, Kulturschaffenden und Unternehmer*innen unseres Quartiers haben in den letzten Monaten viel zu leiden gehabt und existenzielle Umsatzeinbußen hinnehmen müssen. Kurz vor dem Beginn des – begrenzten – zweiten Lockdowns der Bundesregierung und der Länderchefs ab 2. November 2020 haben wir uns mal umgehört und Stimmungen eingefangen:

Welche Auswirkungen hatte bislang die erste Coronawelle auf Ihr Business? Einschneidende! Aufgrund der Abstandsregeln konnten wir nur einem Bruchteil unserer Gäste den Einlass gewähren.

Wie beschreiben Sie ihre unternehmerische Stimmungslage? Der Club 20457 wird gerne als „Wohnzimmer“ bezeichnet. Hier haben sich Menschen kennengelernt, gelacht, getanzt oder stundenlang über das Leben philosophiert. Die neue Rolle als „Blockwart“, der Gäste nicht mehr zusammenführt, sondern an einen Mindestabstand erinnert oder diese an

der Tür abweist, ist das totale Gegenteil von Gastfreundschaft und mir total zuwider. Natürlich sind diese Maßnahmen wichtig, aber sie sind das genaue Gegenteil meiner Lebens- und Geschäftseinstellung. Kurz gesagt: Meine unternehmerische Stimmungslage ist verdammt düster.

Hat die Corona-Krise bislang auch zu neuen unternehmerischen Ideen oder neuen Arbeitsweisen geführt – oder gar einem verfeinerten Geschäftsmodell?

Wir werden ab November mit dem „Toni“ zusätzlich in das Tagesgeschäft starten. Wir tüfteln bereits an Mittagsangeboten, die wir auch als außer Haus Verkauf anbieten. Wer sich übrigens über das ausgewählte Foto zu diesem Interview wundert: Es ist ein Zeichen von weitermachen. Es mag alles noch schwerer werden, aber solange ich gesund auf zwei Füßen stehe, werde ich mit meinem Team weitermachen. Das Glas ist und bleibt halbvoll.

Was erwarten Sie von der Advents- und Weihnachtszeit? Weitere Einschränkungen! Wir

finden uns erst im Herbstanfang und die Infektionszahlen werden erfahrungsgemäß trotz aller Maßnahmen steigen. Meiner persönlichen Meinung nach sitzen wir spätestens in der Weihnachtszeit auf einem Pulverfass. Seit Beginn der Pandemie gibt es keine Umfrage, was Menschen vermissen und wie sich die ganzen Einschränkungen auf das Vertrauen in Behörden und Politik auswirken.

Das tägliche Reporting, welches gleichzeitig von Experten und natürlich den allgegenwärtigen Verschwörungstheoretikern in Frage gestellt wird, führt immer mehr zu Resignation oder schlimmer zu Aggressionen. Mein größter Wunsch wären weniger mediale Schreckensszenarien und Feindbilder. Dass dieser Virus gefährlich ist, weiß jeder, aber es kann keine Lösung in Panik und Hysterie liegen. Wer blickt bei den aktuellen Auflagen je nach Bundesland und wieder gekippen Beschlüssen noch durch bzw. kann diese ernst nehmen?

Antonio Fabrizi postet am 28. Oktober 2020, 09.30 Uhr: Fast wie in den 80-igern ...Wenn du mit 13 darauf wartest, dass

dein Vater vom Elternsprechtag kommt und du weißt, dass es mächtig eins auf die Ohren gibt. Damals hieß es anschließend auch „erstmal Zuhause bleiben“. Es tat damals weh, die Ohrfeige war natürlich nicht gerechtfertigt, eigentlich waren es eh' die anderen und meinen Vater hätte ich auch gern abgewählt!

Jetzt ist 2020 und das ganze Jahr ist eine einzige Ausnahmesituation für jeden. Du wartest auf die nächste Corona-Auflage und weißt jetzt schon, dass diese Ohrfeige verdammt schmerzen wird und dir glatt das Genick brechen kann. Damals war's Papa, heute ist es „Mutti“, aber ich bin halt kein Kind mehr und am Ende geht es nicht nur um mich und meine kleine Welt. Ich habe den Schlag damals überlebt und diesen steck' ich auch weg. Den Club 20457 wird es so lange geben, wie es möglich ist. Jetzt blicke ich aber erstmal über den Tellerrand und wünsche ALLEN, dass sie nicht nur körperlich, sondern auch mental gesund bleiben.

Antonio Fabrizi, Gastronom und Inhaber vom Club 20457 und dem Bistro TONI



Für die Akteure im kulturellen Sektor insgesamt und auch für die in der IG KulturQuartier Speicherstadt und Hafencity zusammengeschlossenen Ausstellungen und Museen ist die Zukunft völlig ungewiss. Planung war gestern, heute zählt die pragmatische Improvisation!

Der während der letzten Monate in eine möglichst Coronafreie Zukunft immer weiter nach hinten verschobene Hoffnungshorizont hat enorm viel Kraft und Geld gekostet. Jetzt ist die Lage deprimierender als zuvor, während die ökonomischen und auch psychischen Widerstandskräfte überstrapaziert sind.

Nochmal sei's gesagt: Kultur in allen ihren Facetten ist kein

ornamentales Beiwerk, sondern ein Wirtschaftsfaktor und nicht ganz unwichtig für die Zivilisation, wie wir sie kennen und schätzen.

Wie soll's, wie kann's also weitergehen? Aktuell stehen einige Fragezeichen zu viel im Weg, um perspektivische Klarheit gewinnen zu können.

Ein „Zurück zum vorherigen



Zustand“, vor Monaten noch vorstellbar, scheint jedenfalls mittlerweile fast naiv. Es wird also gezielter Unterstützung und ausgefeilter Pläne bedürfen, um das vielfältige Angebot im Hamburger KulturQuartier einigermaßen unbeschadet durch diese Zeiten zu bringen.

Nur eins ist sicher: Verlassen kann sich sowohl die Politik als natürlich auch jeder Besucher der Speicherstadt und der Hafencity auch im Herbst 2020 auf die fröhliche Kreativität, das ungebrochene Engagement und die Solidarität aller Kolleginnen und Kollegen in den ganz unterschiedlichen Häusern des KulturQuartiers.

Thomas Hampel, IG KulturQuartier Speicherstadt und Hafencity



Ein Bild aus kontaktintensiven Zeiten auf dem Weiterfest 2019 in der Speicherstadt: Kultur in allen ihren Facetten ist kein ornamentales Beiwerk, sondern ein Wirtschaftsfaktor.

FRAGEN AN THOMAS SAMPL, MITINHABER UND CHEFKOCH VOM HOBENKÖÖK IM OBERHAFEN-QUARTIER

Welche Auswirkungen hatte bislang die erste Coronawelle auf Ihr Business? Catering und Restaurant bis zu 30 Prozent weniger Umsatz im gesamten Unternehmen.

Wie beschreiben Sie ihre unternehmerische Stimmungslage? Die Panik steckt leider an.

Hat die Corona-Krise bislang auch zu neuen unternehmerischen Ideen

oder neuen Arbeitsweisen geführt – oder gar zu einem verfeinerten Geschäftsmodell?

Klaro. Unser Konzept konnte in die Tiefe gehen. Der Markt hat einen enormen Schub bekommen. Pop-up-Restaurant-Fläche und Catering-Fläche fertiggestellt. Der Online Shop startet im November. Hobenköök „Tu Hus“ (@Home) ist gestartet.

Was erwarten Sie von der Advents- und Weihnachtszeit? Kommt drauf an, wie sehr wir uns alle einschränken müssen. Von himmelhochjauchzend, ordentlich oder zweifelt halte ich alles für möglich.



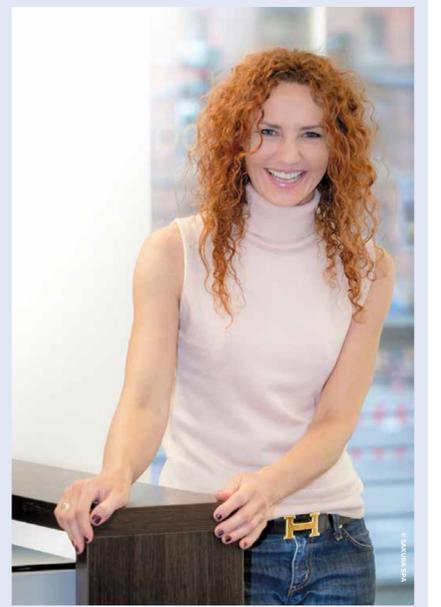
FRAGEN AN STEFFI OSTERWIND, INHABERIN SAKURA SPA BY STEFFI OSTERWIND

Welche Auswirkungen hatte bislang die erste Coronawelle auf Ihr Business? Wie auch die meisten Geschäfte musste ich meine Sakura Spa (das ich bereits seit zehn Jahren in der Hafencity betreibe) für sechs Wochen schließen. Das war hart, aber da ich eine große persönliche Bindung zu meinen Kunden habe, sind nach der Öffnung fast alle wieder zu mir zurückgekommen. Auch die Solidarität meiner Kunden hat geholfen, denn viele haben Gutscheine oder Produkte bei mir gekauft. Ich hatte Hilfe beantragt, die unbürokratisch nach wenigen Tagen bei mir angekommen ist. Das hat geholfen!

Wie beschreiben Sie ihre unternehmerische Stimmungslage? Für das Jahr 2021 blicke ich zuversichtlich in die Zukunft. In meinem Geschäft wird peinlich auf Hygiene und Nachverfolgung geachtet (Hygiene war aber sowieso schon immer Grundvoraussetzung). Meine Kunden fühlen sich sicher.

Hat die Corona-Krise bislang auch zu neuen unternehmerischen Ideen oder neuen Arbeitsweisen geführt – oder gar zu einem verfeinerten Geschäftsmodell? In der Zeit der Schließung habe ich meinen Onlineshop ausgebaut und Filme für Social Media gedreht.)

Was erwarten Sie von der Advents- und Weihnachtszeit? Das wir uns alle zusammenreißen, damit es keinen neuen Lockdown gibt! Ansonsten freue ich mich auf die Weihnachtszeit und werde mein Geschäft wie immer schön dekorieren. Weihnachten fällt nicht aus, es ist nur anders dieses Jahr.)



FRAGEN AN DR. STEPHAN BAUER, PARTNER BEI ESCHÉ, SCHÜMANN, COMMICHAU – RECHTSANWÄLTE, WIRTSCHAFTSPRÜFER, STEUERBERATER PARTNERSCHAFTSGESellschaft MBB

Welche Auswirkungen hatte bislang die erste Coronawelle auf Ihr Business? Bei ESCHÉ hat sich die erste

Welle kaum auf das Business ausgewirkt.

Wie beschreiben Sie ihre unternehmerische Stimmungslage? Gut!

Hat die Corona-Krise bislang auch zu neuen unternehmerischen Ideen oder neuen Arbeitsweisen geführt – oder gar zu einem verfeinerten Geschäftsmodell? Die Digi-

talisierung unserer Sozietät hat einen zusätzlichen Schub bekommen, es wird vielfach von zu Hause aus gearbeitet. All unsere Veranstaltungen und Workshops finden online statt.

Was erwarten Sie von der Advents- und Weihnachtszeit? Es wird in unserem Geschäftsbereich keine nennenswerten Veränderungen geben.



Orthopädie
Physiotherapie
Osteopathie

Wir halten uns an die Hygienevorschriften!

Gesund werden – vital bleiben!

Ob Leistungs- oder Hobbysportler, ob Schmerzpatient oder Rekonvaleszent – in unserer Privatpraxis arbeiten **Orthopäden, Physiotherapeuten und Osteopathen** Hand in Hand für Ihre Gesundheit. Wir stellen die Bewegungs- und Funktionsfähigkeit Ihres Körpers wieder her. Durch präzise Diagnosen, wirksame Therapieformen und individuelle Trainingsmaßnahmen.





Pastor Frank Engelbrecht: Als hätte sich die dunkle Passionszeit über Ostern hinaus verlängert, stehen die Bänke immer noch an den Seitenwänden und die Stühle in der Mitte.

Gebremste Freiheit

Wer sehen will, was Corona in St. Katharinen verändert hat, muss sich bloß aufmachen und die Kirche besuchen. Die Bänke sind beiseitegeschoben und, wo sie im Mittelschiff standen, befinden sich heute Stühle: einzeln oder in kleinen Gruppen mit 1,5 Meter Abstand. Wer St. Katharinen kennt, dem oder der ist, als hätten wir die Zeit angehalten. Denn die Entfernung der Bänke gehört in St. Katharinen eigentlich in die Passionszeit, also in die Zeit zwischen Aschermittwoch und Ostern. Zu Aschermittwoch veranstalten wir jedes Jahr unsere Aschermittwochsfeier. Dazu schieben wir mit der Gemeinde und allen, die Lust haben mitzumachen, die Bänke mit Hilfe von Hunden – also Transportbrettern mit Rollen darunter – an die Seitenwände. Anschließend feiern wir mit Musik und leckerer Suppe den Aschermittwochsabend.

Von da an ist die Perspektive der Kirche „verrickt“. Die Gemeinde feiert nicht mehr auf den Bänken mit Blick auf Altar und das große farbige „Gloriafenster“, das der Künstler Gottlieb Stockhausen nach dem Kriege in den Chorraum gesetzt hat. Stattdessen sitzen wir mitten in der Kirche im Rund um einen kleinen weißen Holzaltar. Das geht so bis Ostern. Dann kehren die Bänke und damit die gewohnte Ordnung zurück. Nicht so in 2020. Als hätte sich die dunkle Passionszeit über Ostern hinaus verlängert, stehen die Bänke immer noch an den Seitenwän-

den und die Stühle in der Mitte. Das hat auch etwas Schönes, weil die Stühle mehr Freiheit atmen als die schweren Bänke. Und doch kommt dieser Freiheitsgewinn mit angezogener Handbremse daher. Das machen die Abstände zwischen den Stühlen und die Maskenpflicht beim Eintritt in diese Kirche, die dennoch zu trösten und aufzurichten vermag: mit ihrer Weite und ihrer lichten Schönheit.

Kurze Gottesdienste entwickeln eine ganz eigene Kraft. Und Trost sollten wir einander dieser Tage gönnen. Gewiss, nicht alles ist schlecht. Wir haben beispielsweise gelernt, und dass wir dank der Technik beieinander sein können über Entfernungen hinweg – beispielsweise mit digitalen Gottesdiensten auf Podcast, in Videos oder via Livestreams. Wir haben auch gelernt, dass kurze Gottesdienste, die wir gefeiert haben, um Menschen nicht zu lange in einem Raum zu halten, nicht nur eine Notlösung sind, sondern eine ganz eigene Kraft entwickeln. In diesem und vielem mehr aber bleibt eine Trauer darüber, dass das, was uns doch Herzenssache ist, erschwert bleibt: die Begegnung der Menschen und dass wir uns dabei innerlich und äußerlich berühren als Menschen und gerne auch mit dem Himmel.

Die einst so vertraute Gäste

des Handschlags ruft heute Irritation hervor. Wichtiger noch: Wir dürfen nicht miteinander singen oder wenn, dann nur mit Vorsicht und viel Abstand, weil gerade das Singen so viele Aerosole freisetzt. Das trifft besonders die vielen Menschen hart, Erwachsene und Kinder, die sich in unseren Chören engagieren. Und überhaupt, die Musik. Unvorstellbar, aber wahr: In diesem Jahr haben wir kein Weihnachtssoratorium.

Und was machen wir zu Weihnachten mit den vielen Menschen, die kommen, wenn wir die Dichte vermeiden müssen – 300 bis fast 1000 Besucherinnen und Besucher in den Gottesdiensten – und wenn wir die große Katharinenkirche nicht mit unseren Stimmen erfüllen dürfen: „Oh, Du fröhliche!“? Ganz einfach: Wir steuern um. Dieses Jahr feiern wir sechs statt drei Gottesdienste, dann eben mit jeweils 100 bis 200 Gästen, Chormusik von der Empore und dann doch mit gemeinsamem Singen: zum Abschluss des Gottesdienstes mit ausreichend Abstand draußen auf dem Katharinenkirchhof.

Das Fazit? Corona macht auch vor der Kirche nicht halt und erschwert auch in St. Katharinen Alltag und Feiertag, die Gemeinschaft und auch die Finanzen. Aber wann sollte sich das Motto von St. Katharinen bewähren, wenn nicht jetzt? „Klug – Mutig – Schön!“ Deshalb wollen wir einander und

W enn gleich wir die Corona-Phase bislang vergleichsweise gut gemeistert haben, ist die Situation nach wie vor geprägt von Unsicherheiten und sinkenden Spendeneingängen. In dieser Zeit sind wir dankbar dafür, um unsere zahlreichen Förder*innen, an unserer Seite zu wissen. Sie alle machen Hamburg Leuchtfeuer zu dem, was es ist: eine starke Gemeinschaft für schwererkrankte, sterbende und trauernde Menschen. Das

FRAGEN AN UTE PETERS, SCHULLEITERIN, KATHARINENSCHULE IN DER HAFENCITY

Welche Auswirkungen hatte bislang die erste Coronawelle auf Ihren Alltag? Bei uns hat die Corona-Pandemie erhebliche Auswirkungen gehabt. Schulschließung, Notbetreuung, eingeschränkter Präsenzunterricht, Fernunterricht haben sowohl in den Familien, bei den Kindern, aber natürlich auch besonders in der Schule neue erhebliche Herausforderungen hervorgerufen.

Wie beschreiben Sie ihre berufliche Stimmungslage? Sehr viel Energie ist in die Organisation und die Umsetzung der immer wieder weiterentwickelten Hygieneregeln gegangen. Die Lehrkräfte haben sich mit viel Engagement in verschiedene Möglichkeiten des Fernunterrichts und der Übermittlung von Aufgaben über das Internet eingearbeitet. Durch den Digitalpakt hatte die Schule die Möglichkeit, viele mobile Endgerä-

te anzuschaffen, deren Einsatz im Unterricht und dann auch im hoffentlich nicht wieder erforderlichen Fernunterricht vorbereitet wird. Die Entwicklung im Bereich der Digitalisierung ist sicherlich einer der wenigen positiven Effekte im schulischen Bereich.

Hat die Corona-Krise bislang auch zu neuen unternehmerischen Ideen oder neuen Arbeitsweisen geführt – oder gar zu einem verfeinerten Geschäftsmodell?

Als Schule versuchen wir den Kindern Sicherheit in diesen wechselhaften Zeiten zu geben und tragen so unseren Teil zur gesellschaftlichen Bewältigung der Pandemie bei. Die vorrangige Aufgabe ist aber natürlich die Wissensvermittlung. Die Kinder dürfen kein Schuljahr verlieren!

Was erwarten Sie von der Advents- und Weihnachtszeit? Wir sind froh, dass die Kinder wieder in der Schule sind! Sorge bereiten uns dagegen die steigenden Infektionszahlen.



FRAGEN AN RAPHAEL ADRIAN HERDER, INHABER HAFENCITY-MAKLER

Welche Auswirkungen hatte bislang die erste Coronawelle auf Ihr Business? Verringerung der Mitarbeiter im Büro. Trennung von Innen- und Außendienst.

Wie beschreiben Sie ihre unternehmerische Stimmungslage? Abwartend, für die Zukunft eher negativ.

Was erwarten Sie von der Advents- und Weihnachtszeit? Trennung von Innen- und

Außendienst. Schaffung von Homeoffice-Plätzen.

Was erwarten Sie von der Advents- und Weihnachtszeit? Einen erneuten teilweisen Lockdown und ein sehr ruhiges Weihnachtsgeschäft.



macht uns glücklich, stolz und zuversichtlich für die nächsten Monate – und gleichzeitig wachsam für die kommenden Aufgaben. Weihnachten wird auch in diesem Jahr stattfinden und das heißt, dass Sie und wir uns wieder auf die traditionellen Vorweihnachts-Aktionen von Hamburg Leuchtfeuer freuen können.

Ulf Bodenhausen, Geschäftsführer, Hamburg Leuchtfeuer

N achdem das Spicy's Gewürzmuseum wie auch alle anderen völlig überraschend in der Lockdown geschickt wurde, haben wir das am besten gebuchte Wochenende des Jahres verloren und waren erstmal geschockt. Hinzu kam, dass alle unsere eigenen Veranstaltungen ausverkauft waren und wir alles absagen mussten.

In den folgenden Monaten haben wir versucht, den Kopf nicht hängen zu lassen, sondern zu überleben. Dabei sind alle unsere Rücklagen draufgegangen und zusammen mit den Corona-Hilfen haben wir es bis heute geschafft. Was uns Angst macht, sind die kommenden Monate und die jetzt beschlossenen weiteren Einschränkungen. Wir hatten gehofft, dass der Oktober noch einigermaßen laufen würde, aber das Beherbergungsverbot hat jetzt dazu geführt, dass die wenigen

Gruppen, die wir noch hatten, storniert wurden, genauso wie alle Weihnachtsfeiern, von denen wir normalerweise in den Monaten November und Dezember leben. Das Gleiche gilt für Touristen, die jetzt auch nicht mehr da zu sein scheinen. Oktober ist mit den ganzen Schulferien normalerweise der stärkste Monat im Jahr und nun ist die Speicherstadt auf einmal sehr leer geworden.

Wir haben die Zeit aber auch genutzt, um einiges im Museum zu verändern. Wir versuchen schon seit Pandemiebeginn, unseren Onlineshop nach vorne zu bringen, da die Menschen nun ja mehr zu Hause sind und auch wieder mehr kochen. Gewürze haben positive Wirkungen auf den Körper und hier vor allem auf das Immunsystem, was ja im Moment nicht gerade unwichtig ist.

Da wir auch mit einigen Restaurants kooperieren, treffen



eine Tagesausflug in die Speicherstadt zu unternehmen. Bei uns kann man in duftiger Atmosphäre in den Wintermonaten einen hausgemachten Punsch genießen. Die Maskenpflicht in Museen ist natürlich schön, aber wenn man ordentlich an unseren Gewürzen reibt, riechen sie auch durch die Maske.

Viola Vierk (Foto oben, 3. v.r.) und ihr Spicy's-Team, Gründerin des Spicy's Gewürzmuseums

STEFAN VON DER MS STUBNITZ, DEM LIVE-MUSIK- UND KULTURDAMPFER AM KIRCHENPAUERKAI

C orona hat uns als freie Kulturveranstalter hart und massiv getroffen, ab Mitte März war das Licht aus, Barpersonal, Security und Musik- und Kulturschaffende konnten nicht mehr beschäftigt werden. Zwar gehen die Arbeiten an der Substanz des Industriedenkmalts angesichts der Denkmalförderung weiter, doch das Kulturschiff musste erstmal länger die Lichter ausmachen. Momentan hängen wir am Tropf der Corona-Sofort-Hilfemaßnahmen der Stadt und des Clubkombinats Hamburgs. Denn ohne gesellige Club- und Party-Veranstaltungen und Firmenfeiern, die traditionell zur Querfinanzierung der kulturellen Live-Musik-Veranstaltungen beigetragen haben, sind wir mittellos. Unsere Sorge betrifft alle, die sich qualitativer und innovativer Live-Musik verschrieben haben. Wir sind seit Ende Mai mit einem neuen Format im Internet zu sehen, das wir in ehrenamtlicher Kraft stemmen: „Plattenfroster TV“, produziert von der Stubnitz Media Crew, präsentiert von klub forward. Eine zweiwöchentliche Live-Sendung mit Artists und Gesprächsgästen aus Kunst, Kultur und Gesellschaft. Dazu gibts Einblicke ins Kulturschiff und Industriedenkmal MS Stubnitz und Clips aus dem Medienarchiv. Auf diese Wei-

se konnten wir einigen Hamburger Künstler*innen zu einem Auftritt und Gesprächen vor der Kamera verhelfen. Stubnitz Crew wünschen allen gute Gesundheit, ein solidarisches Miteinander und Privilegienbewusstsein. #leavenoonebehind



FRAGEN AN CLEMENTINE UND LEIF SCHMÖDTE, INHABER VOM CONCEPT-STORE „KUESTENSILBER“

Welche Auswirkungen hatte bislang die erste Coronawelle auf Ihr Business? Der Betrieb ist relativ gut angelaufen. Wir bekommen viel Lob und Zuspruch. Allerdings fehlt uns natürlich der Vergleich zu einem „normalen“ Start. Viele Büros hatten ihre Mitarbeiter ins Homeoffice geschickt. Die Restaurants und Hotels waren zum Teil geschlossen, Touristen nur vereinzelt unterwegs – alle Veranstaltungen rund ums Überseequartier abgesagt. Dadurch war und ist der Publikumsverkehr sehr eingeschränkt. Das spüren wir beim Umsatz.

Wie beschreiben Sie ihre unternehmerische Stimmungslage? So positiv wie irgendwie möglich. Wir nehmen die Lage sehr ernst, und hoffen natürlich auf eine baldige Besserung der Situation. Wir fahren „auf Sicht“.

Hat die Corona-Krise bislang auch zu neuen unternehmerischen Ideen



Ausrichtung schon immer viel online. Ich habe mich aber entschieden, dieses Jahr keine Vernissagen zu veranstalten. Neu wird allerdings eine Online-Auktion sein, bei der Einzelstücke ab Mitte November auf unserer Webseite zu einem attraktiven Preis versteigert werden.

In der Weihnachtszeit profitiert die Galerie normalerweise von einer erhöhten Besucherfrequenz, was sicherlich in der Corona-Situation schwierig werden könnte. Allerdings hat meine Galerie Vorteile gegenüber dem Einzelhandel – denn ich kann private Besichtigungstermine anbieten. So kann man die Kunst sicher und ohne Stress genießen. Kunst ist Luxus für die Seele und man sollte sich auch in dieser Zeit was Gutes tun. Daher freue ich mich über jeden Besuch.

Tom Stölting, Inhaber der Glasgalerie Stölting

Mittagstisch bei Toni

Dienstag bis Samstag 11:30 Uhr bis 14:00 Uhr

Take-away • Reservierung • Bestellung 0176 / 30782372

Pizza oder Flammkuchen 8,50 €* Frikadelle mit Krautsalat 5,50 €* Suppe 6,00 €*

*inclusive Getränk



Pizza! Verschiedene Sorten



Osakaallee 8 Hamburg-HafenCity 0176 / 30782372



http://bit.ly/Toni-20457

Dienstag - Samstag geöffnet von 11:30 Uhr bis 16:30 Uhr

Einmischen gewünscht

Das Leitbild fürs Quartiersmanagement Hafencity steht. Die Aufgaben des Stadtteilkümmers werden nun in einem Leistungsbild festgeschrieben. Anwohner können mitmachen

Ecken und Kanten können noch geschliffen werden, doch das Gerüst steht: Der finale Entwurf des Leitbilds Quartiersmanagement Hafencity ist fertig. Acht Leitsätze sind es geworden, die mit Erläuterungen bald drei DIN-A4-Seiten füllen und sich ein bisschen lesen wie eine Utopie. Im ersten Absatz heißt es: „Wir sind Ermöglicher und Kommunikator ... Wir wollen erreichen, dass die Vision einer nachbarschaftlichen, inklusiven und lebendigen Hafencity Wirklichkeit wird.“ In dem Text geht es um Demokratie und Teilhabe, um Vernetzung, respektvollen Umgang miteinander und Inklusion.

Das Leitbild fürs Quartiersmanagement beschreibt Werte und Haltungen.

Der Entwurf ist das Ergebnis eines langen Beteiligungsprozesses. Bei zwei Workshops und einer Online-Phase im Frühsommer hatten Anwohner und Gewerbetreibende Gelegenheit, an den Inhalten für das Leitbild mitzuarbeiten. Organisiert wird der Prozess von der AG Quartiersmanagement,



Das geplante Gemeinschaftshaus im Lohsepark des Architektenbüros Retzmeier Schlaich, Köln.

eigens gegründet von der Hafencity Hamburg GmbH und dem Verein Netzwerk Hafencity e.V., in der sich ganz unterschiedliche Akteure aus dem Stadtteil mit den ethischen Grundlagen und Aufgaben eines Quartiersmanagements auseinandersetzen. Mit dabei sind unter anderem Sebastian

Baller, Vorsitzender des Netzwerks Hafencity und Betreiber einer Agentur im Lohsepark-Quartier, Ulf Bodenhausen vom gemeinnützigen Unternehmen Hamburg Leuchtfeuer, Vertreter des Ökumenischen Forums, der Baugenossenschaft Bergedorf-Bille und Matthias Borscheid, der bei der Ha-

fenCity Hamburg GmbH für Beteiligungsformate zuständig ist. „Wir haben in der AG alle Fragen, Anregungen und Kommentare aus dem Stadtteil berücksichtigt, bearbeitet und dokumentiert. Damit gewährleisten wir eine Nachvollziehbarkeit der Ergebnisse aus dem gemeinschaftlichen Beteiligungsprozess, die wir auch auf unserer Online-Plattform veröffentlicht haben“, erläutert Borscheid. Auch das Netzwerk Hafencity legte auf einen transparenten Arbeitsverlauf viel Wert. „Für uns als Netzwerk war es wichtig, dass der Prozess nach Möglichkeit für jeden Menschen nachvollziehbar ist“, sagt Sebastian Baller.

In einem Quartier, das sich neu findet, muss Struktur wachsen, davon ist Ulf Bodenhausen überzeugt. „In der Hafencity

leben Einzelpersonen, Menschen mit Mobilitätseinschränkungen, es wohnen Kinder dort und Senioren. Alle haben unterschiedliche Bedürfnisse. Das zu bündeln, aus den Wünschen Angebote zu kreieren, zu vernetzen und Hinweise auf Projekte im Stadtteil zu geben, gehört für mich zu den Aufgaben des Quartiersmanagements“, erläutert Bodenhausen. Er ist als Geschäftsführer von Hamburg Leuchtfeuer zugleich in der Rolle des Bauherrn, da das gemeinnützige Unternehmen im Baakenhafen-Quartier das Wohnprojekt „Festland“ für junge, chronisch kranke Menschen baut. Dass er sich in dieser Rolle fürs Quartiersmanagement und damit die Nachbarschaft engagiert, war für ihn selbstverständlich. „Gerade im östlichen Bereich

der Hafencity, wo viele unterschiedliche Wohnprojekte und Baugemeinschaften entstehen, wäre es wünschenswert, wenn es eine Anlaufstelle gibt. Denn diese Vielfalt ist etwas sehr Positives, doch sie muss auch vernetzt werden, um Wirkung zu entfalten“, sagt Bodenhausen.

Das Leistungsbild fürs Quartiersmanagement will Aufgaben und Ziele definieren.

Der nächste Schritt auf dem Weg zum Quartiersmanagement Hafencity ist ein Online-Workshop, der am 5. November stattfinden soll (siehe Info unten). Dann wird es um Konkretes gehen, um das sogenannte Leistungsbild. Während das Leitbild allgemein die Werte und die Haltung beschreibt, summieren sich unter dem Leistungsbild Aufgaben und Ziele, zum Beispiel, was in den drei Gemeinschaftshäusern im Grasbrook-, Lohse- und Baakenpark passieren kann. Sebastian Baller hofft, dass erneut zahlreiche Interessierte mitmachen und vielleicht auch ein paar Gewerbetreibende mehr als bisher. Der Netzwerk-Vorsitzende: „Es wird bestimmt fünf bis zehn Jahre dauern, bis sich das Quartiersmanagement eingespielt hat und ich denke, dass man es engmaschig evaluieren muss. Wie sieht es nach einem Jahr aus, braucht es dann andere Schwerpunkte? Je mehr Menschen es nutzen, desto dynamischer wird es werden.“

Katrin Wienefeld

INFO I: Workshop

Zum Workshop am 5. November (als Video-Konferenz mit der Software Zoom von 16 bis 18 Uhr) geht es unter <https://beteiligung.hafencity.com>. Dort ist zudem der bisherige Beteiligungsprozess mit dem Entwurf des Leitbilds dokumentiert.

INFO II: Finanziell unabhängiges Quartiersmanagement

Das Quartiersmanagement Hafencity unterscheidet sich in einem wesentlichen Punkt von den Konzepten, die bislang in Hamburg üblich sind: Es wird von den Eigentümern finanziert.

Jede Grundstücks- und Wohnungseigentümerin ist gemäß der Grundstückskaufverträge verpflichtet, einen monatlichen Obolus zu zahlen. Dadurch ist das Quartiersmanagement finanziell unabhängig.

Die Kaufverträge geben den Rahmen vor: Es soll vor allem die sozialen und materiellen Qualitäten der Hafencity fördern und für Anwohner und Gewerbetreibende gleichermaßen zuständig sein. Sind Leit- und Leistungsbild entwickelt, beginnt der Ausbaugeprozess – dann werden geeignete Quartiersmanager gesucht.

KW



Das geplante Gemeinschaftshaus im Grasbrookpark des Architektenbüros ARGE Hoffmann, Schlüter, Zeh, Köln.



Das künftige Gemeinschaftshaus im Baakenpark des Architektenbüros ARGE Hoffmann, Schlüter, Zeh, Köln.

Erste Hilfe

Trockenheit, Borkenkäfer und Pilze gefährden die von Anwohnern gepflanzten Obstbäume im Lohsepark



Obstbaum-Experten-Begehung im Lohsepark mit Wolfgang Weisbrod-Weber (Netzwerk Hafencity, AG grüne Hafencity); Landschaftsplaner Andreas Schneider, Landschaftsplaner der Hafencity Hamburg GmbH; Michael Rosenstock (Landschaftsarchitekturbüro BBS Landscape Engineering; Obstbaum-Experte Joachim Reinig (Pomologen-Verband) analysieren die Apfelbäume (v.l.n.r.).

Nur noch zwei braune Holzstümpfe in der Wiese erinnern an die schönen Apfelbäume, die hier einst rechts und links von den großen Schaukeln standen. Einen der Sorte Elstar hatte Pastor Frank Engelbrecht von St. Katharinen am Reformationsstag vor vier Jahren dort gepflanzt, gemeinsam mit Kita- und Grundschulkindern.

Doch in diesem Sommer haben Borkenkäfer die Baumrinde zerfressen. Und weil Borkenkäfer sich sehr schnell ausbreiten können, musste der Elstar, wie auch der benachbarte Gravensteiner-Apfelbaum, gefällt werden.

Borkenkäfer an Apfelbäumen? Der Obstbaum-Experte Joachim Reinig vom Pomologen-Verband runzelt die Stirn und holt ein Fachbuch aus dem Rucksack, blättert, steckt es zurück. „In dem Buch habe ich auch nachgeschaut und nichts gefunden“, sagt Michael Rosenstock von BBS Landscape Engineering – dem Landschaftsarchitektur-Büro, das den Bau des Lohseparks begleitet hat.

Es ist also ausgesprochen ungewöhnlich, dass Borkenkäfer Apfelbäume befallen. Deshalb ist das übliche Borkenkäfer-

Kontaktgift auch nicht für Obstbäume zugelassen, wie Andreas Schneider, Landschaftsplaner der Hafencity Hamburg GmbH, bei der gemeinsamen Begehung erzählt.

Wenn Wucherungen nicht konsequent entfernt werden, stirbt der Baum.

Die Freunde des Lohseparks und die AG grüne Hafencity des Netzwerks Hafencity e.V. hatten den Rundgang angeregt, da es einigen der Apfelbäume im Lohsepark ganz offensichtlich nicht gut geht. Am Nordostende des Parks entdeckt Pomologe Reinig Krebswucherungen am Stamm eines Apfelbaumes und schneidet sie heraus. Ausgelöst werden sie durch einen Pilz und, wenn die Wucherungen nicht konsequent entfernt werden, stirbt der Baum. An anderen Bäumen sind die Triebe vertrocknet, auch hier ist ein Pilz schuld. Ein weiterer Baum hat überhaupt nur zehn Zentimeter lange Triebe entwickelt – normal sind für diese Sorte 50 bis 80 Zentimeter.

Würden die Bäume zu wenig gegossen? Drei Mal pro Woche bekomme jeder Baum 200 Liter Wasser, sagt Landschaftsplaner Schneider. „Da müssten

die eher ertrinken“, erwidert Reinig. Ein „schluffhaltiger“ Sand unter den Bäumen soll das schnelle Versickern des Wassers verhindern, aber ob das funktioniert, ist unklar.

Und dann, in der eingezäunten Wildnis, entdeckt Reinig einen Ast, an dem schon ein Stück Rinde weggeknabbert wurde. Auch hier haben die Borkenkäfer zugeschlagen. Der Ast muss so schnell wie möglich entfernt werden. Der Baum sieht tragisch aus, er hat kaum noch Blätter. Ganz am Südende des Parks steht ein Apfelbaum in voller Blüte. Im Herbst. „Eine Panikreaktion?“, überlegt Reinig. Gesund und kräftig sehen hingegen nur jene Apfelbäume in der Parkmitte aus, die im Schatten der Häuser stehen, also dort, wo der Lohsepark seinen tiefsten Punkt hat.

Und woran liegt es nun, dass einige der Apfelbäume so krank sind? Darüber gibt es an diesem

Nachmittag nur Theorien: Ist es der sandige Untergrund? Vielleicht ist es auch der Klimawandel, mit zu warmen Wintern und zu heißen Sommern. Dadurch werden die Bäume geschwächt und können sich nicht wehren gegen Borkenkäfer und Pilze.

Apfelbäume sollen gesund sein, auch schön und ein bisschen wild aussehen.

Reinig nennt noch einen weiteren Grund: Gravensteiner und Jonagold seien recht anspruchsvolle Sorten und daher nicht ideal für einen viel genutzten Park. Er regt an, die Bäume stärker zu beschneiden. Allerdings, und da besteht Einigkeit unter allen, die an diesem Nachmittag die Apfelbaum-Tour gemacht haben, nicht so, dass sie aussehen wie in einer Plantage im Alten Land. Sie sollen gesund sein. Aber auch schön und ein bisschen wild aussehen.

Maria Bitter



Am Nordostende des Lohseparks entdeckt Obstbaum-Experte Joachim Reinig Krebswucherungen am Stamm eines Apfelbaumes – ausgelöst durch einen Pilz – und schneidet sie heraus.



Ilona Ziesmann arbeitet seit April 2001 bei der Deutschen Post AG als Briefzustellerin. In den ersten Jahren hat sie auch andere Stadtteile bei der Arbeit kennengelernt, wie zum Beispiel Altona, Hamm, St. Pauli und die Innenstadt. In Neustadt und Altstadt hat Ilona Ziesmann viele Jahre zugestellt, bis sie vor etwa neun Jahren in der Hafencity eingesetzt wurde und seither dort als Stammzustellerin arbeitet. 1999 hat sie ihr Abitur gemacht und von Mai 1998 bis März 2001 im Abenddienst der Hauspflegestation Barmbek-Uhlenhorst gearbeitet – bevor es dann zur Deutschen Post AG ging.

GESICHTER DER HAFENCITY

ILONA ZIESMANN

Was mögen Sie an der Hafencity? Ich mag an der Hafencity das Zusammenspiel von Tradition und Moderne, die Alteingesessenen und die Neuhinzugezogenen – zum einen in der Speicherstadt und zum anderen in dem stetig wachsenden Neubaugebiet der östlichen Hafencity. Ich finde es spannend, in diesem neuen Hamburger Stadtteil zu arbeiten und genieße die Nähe zum Wasser, wenn es nicht gerade wieder stürmt. Auch genieße ich den zumeist freundlichen und freundschaftlichen Umgang miteinander.

Was ärgert Sie an der Hafencity? Die erschwerten Bedingungen für mich, wenn stürmisches Wetter herrscht. Auf Grund der schluchtenartigen Bauweise der Gebäude und der freien Flächen etwa an der Elbphilharmonie, ist es mir teilweise nur unter großen Anstrengungen möglich, meiner Arbeit nachzugehen. Auch das Fehlen von Radwegen stört mich. Dadurch nutzen viele Radfahrer den Fußweg, anstatt auf die relativ wenig befahrenen Straßen auszuweichen. Dadurch sind schon vermehrt gefährliche Situationen entstanden, die noch durch die Mietroller auf den Fußwegen verschärft werden, die nun auch noch zuhauft in der Hafencity unterwegs sind.

Welches ist Ihr Lieblingsplatz? Ich arbeite überall sehr gerne. Ich genieße die schon fast familiäre Atmosphäre. Lieblingsplätze im privaten Bereich sind unser Schrebergarten in der Saison und überall, wo man mit Familie und Freunden zusammensitzen und sich wohlfühlen kann. In Herbst und Winter genieße ich die Couch, eine warme Decke und eine heiße Tasse Kräutertee.

Wie würden Sie sich mit drei Worten beschreiben? Etwas verrückt, zu 99% gute Laune und kreativ.

Wie können Sie am besten entspannen? Wenn ich kreativ bin. Sei es beim Kochen und Backen, zur Freude meines Partners, oder bei der Gartenarbeit. Auch zeichnen und male ich sehr gerne. Ab und zu wird musiziert. Am Ende des Tages entspanne ich am besten in der Hängematte bei Musik oder Serien.

Was möchten Sie unbedingt in Ihrem Leben erreichen? Ich möchte gerne noch etwas von der Welt sehen, wenn wir Corona in den Griff bekommen haben und Reisen wieder uneingeschränkt möglich ist. Und ich möchte mit meinem Partner unsere Traumwohnung finden.

Sie haben alle Freiheiten und für die Hafencity drei Wünsche frei. Welche wären das?

1. Radwege;
2. Mehr Fischrestaurants;
3. Weniger Wind.

Grüner Kreislauf

Im Elbbrückenquartier entsteht mit den drei Moringa-Wohnhäusern und ihrem „Cradle to Cradle“-Prinzip ein Prototyp für echtes nachhaltiges Bauen in Hamburg

Wussten Sie schon, dass die Bau- und Immobilienwirtschaft 53 Prozent des weltweiten Abfalls produziert und bis zu 50 Prozent der Rohstoffe dieser Erde verbraucht? Ist Ihnen bewusst, dass die Baubranche 33 Prozent aller weltweiten CO₂-Emissionen verursacht? In diesem Licht erscheinen die als CO₂-Emissionsmonster verurteilten Autos oder Flugzeuge als eher kleinere Sünderlein im Klimarettungspaket. Für Vanja Schneider, Geschäftsführer des Projektentwicklers Moringa GmbH, folgt aus diesen Fakten vor allem „Verantwortung“ für einen „echten grünen, nachhaltigen Kreislauf“, der künftig bei Gebäuden „keine Abbruchkosten“ mehr verursachen soll, weil möglichst alle „Abbruchteile eines Gebäudes wiederverwendet“ werden sollten. Der nachhaltige Fachbegriff dafür: „Cradle to Cradle“, von der „Wiege zur Wiege“, eine gesunde Zirkulation. Er soll beim Bauen zukünftig mehr und mehr an Bedeutung gewinnen.

33 Prozent aller weltweiten CO₂-Emissionen verursacht die Baubranche.

Schneiders inhabergeführtes Unternehmen Moringa – benannt nach der gleichnamigen asiatischen Pflanze, die witterungsbeständig und nährstoffreich ist – versteht den von ihm auf dem Baufeld 105 im Baakenhafen zu erbauenden deutschlandweit ersten komplett recycelbaren Wohnhochhauskomplex aus drei Gebäuden als „heilbringende Pflanze“. Moringa eben. „Das“, so Unternehmenschef Schneider, „ist unser Versprechen an Hamburg: Wir entwickeln das gesündeste Haus der Stadt!“ Na, endlich mal hoch gesteckte Ziele in der Stadtplanung und Baukultur von Hamburg für ein besseres urbanes Wohnen in der realistisch nahen Zukunft. Der Bauantrag ist gestellt. Im



Nachhaltige Wohntürme am Baakenhafen im Elbbrückenquartier – Hafencity-Hamburg-Chef Prof. Jürgen Bruns-Berentel: „Die Hafencity und insbesondere das Quartier Elbbrücken hat sich zu einem großen Zukunftslabor für nachhaltiges Bauen entwickelt. Das Wohnhochhaus der Moringa GmbH by Landmarken AG zeigt, dass wir auf der Ebene einzelner großer, urbaner Gebäude viel dazu beitragen können, Stadt nachhaltig zu denken und zu bauen.“

Spätsommer 2024 soll das Gebäude übergeben werden. Für Oberbaudirektor Franz-Josef Höing ein wichtiger Schritt auf dem Weg zum Bauen der Zukunft: „Endlich kommt das Thema Cradle-to-Cradle in Gang und das gleich mit überzeugender Architektur am Baakenhafen. Man sieht den Häusern an, dass sie anders gedacht und geplant sind. Diese neue ökologische Rationalität

kann zu anderen architektonischen Gesichtern führen. Das finde ich mehr als erfreulich.“ Erfreulich ist auch, dass der Wohnhauskomplex nicht nur grüner wird als andere, sondern auch einen Beitrag zur Entspannung auf dem Mietwohnungsmarkt in Hamburg leisten wird: Als reines Mietwohngebäude mit variablen Grundrissen und einem Drittel geförderten Wohnungen wen-

det sich der Neubau an unterschiedliche soziale Schichten. Nach aktueller Planung sollen etwa 190 Wohneinheiten mit einer Gesamtwohnfläche von rund 11.900 Quadratmetern entstehen. Darunter gemeinschaftlich nutzbare Aufenthaltsräume, Küchen und Terrassen. Im Unter- und Erdgeschoss ist eine Kita mit Außenbereich vorgesehen. Darüber hinaus sind Co-Working-

Spaces geplant, denen per App buchbare Multifunktionsräume zugeschaltet werden können. Weitere Flächen sind für Gastronomie und Handel vorgesehen. Eine Tiefgarage bietet Platz für über 400 Fahrrad- und rund 50 Auto-Stellplätze (viele mit Elektro-Ladefunktion), von denen 30 Prozent für Car-Sharing vorbehalten sind. Für Prof. Jürgen Bruns-Berentel, Vorsitzender der Geschäftsfüh-

rung der Hafencity Hamburg GmbH, ist Moringa „beinahe“ schon mehr als Cradle-to-Cradle. „Es zeigt, dass wir auf der Ebene einzelner großer, urbaner Gebäude viel dazu beitragen können, Stadt nachhaltig zu denken und zu bauen.“ Die Hafencity und insbesondere das Quartier Elbbrücken habe sich „zu einem großen Zukunftslabor für nachhaltiges Bauen entwickelt“.

Es entstehen 190 Wohneinheiten mit einer Gesamtwohnfläche von rund 11.900 Quadratmetern.

Moringa will Maßstäbe setzen, indem überall, wo möglich, recycelbare und gesunde Materialien sortenrein trennbar, rückbaubar und wiederverwertbar verwendet werden. Statt am Ende Müll und Entsorgungskosten zu produzieren, würden ein wirtschaftlicher Mehrwert geschaffen und Ressourcen geschont, so die Bauherren. Mit begrünten Flächen am und auf dem Gebäude will Moringa Erholungsort für Bewohner und Besucher sein und die Luftqualität und Biodiversität in der gesamten Hafencity verbessern. Es entstehe horizontal und vertikal mehr Grünfläche als überbaut werde, heißt es. Die Fassade könne so als „Grüne Lunge“ des Quartiers wirken. Sie übernimmt kühlende und luftreinigende Funktionen und erzeugt Sauerstoff. Moringa besteht aus einem Ensemble von drei Bauteilen, die sich um einen grünen Innenhof gruppieren.

Für Vanja Schneider vereint Moringa, was eine heilbringende Pflanze verspricht: „Hamburg ist attraktiv und steht gerade deshalb vor den typischen Herausforderungen einer Weltstadt: steigende Mietpreise, schlechte Luftqualität, hoher Flächenverbrauch. All dem setzt Moringa eine Alternative entgegen: Als grüne Oase reinigt das Gebäude die Luft, bietet bezahlbaren Wohnraum und jede Menge Grünflächen.“ Wolfgang Timpe



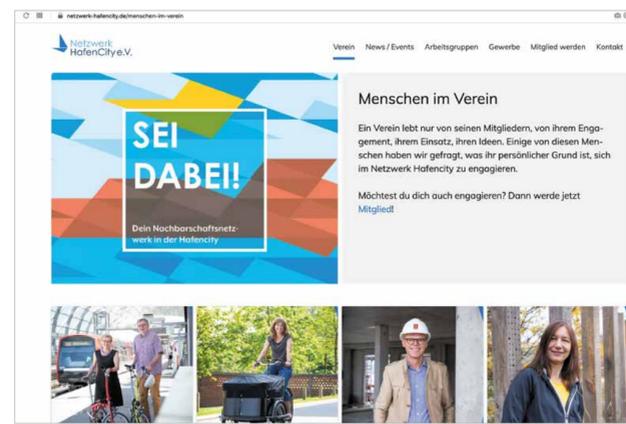
Vanja Schneider, Geschäftsführung Moringa GmbH by Landmarken AG: „Als grüne Oase reinigt das Gebäude die Luft, bietet bezahlbaren Wohnraum und jede Menge Grünflächen. So verstehen wir Moringa: ein Gebäude wie eine heilbringende Pflanze. Das ist unser Versprechen an Hamburg: Wir entwickeln das gesündeste Haus der Stadt!“



Franz-Josef Höing, Oberbaudirektor der Freien und Hansestadt Hamburg: „Endlich kommt das Thema Cradle-to-Cradle in Gang und das gleich mit überzeugender Architektur am Baakenhafen. Man sieht den Häusern an, dass sie anders gedacht und geplant sind. Diese neue ökologische Rationalität kann zu anderen architektonischen Gesichtern führen.“

Vernetzte Nachbarschaft

Das Netzwerk Hafencity e.V. will neue Kommunikationsschnittstelle im Stadtteil sein



Neuer Netzwerk-Auftritt im Web: Anwohner und Gewerbe für ihren Stadtteil.

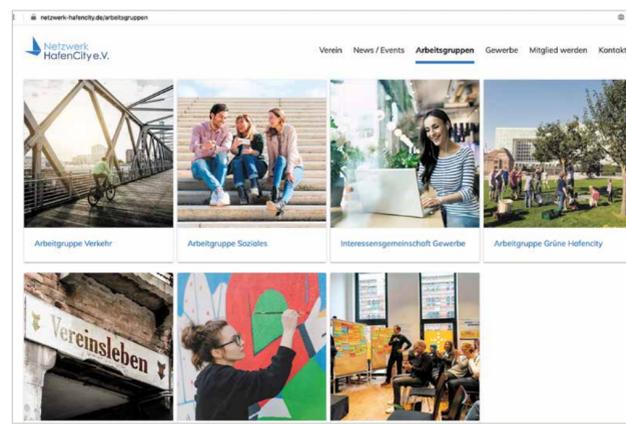
Der neue Vorstand des Netzwerks Hafencity e.V. war angetreten, um dem Verein mehr Sichtbarkeit zu verschaffen. Die ersten Schritte auf diesem Weg sind gegangen. Seit ein paar Tagen ist die neue Website online und der erste Newsletter des Vereins wurde versendet. Der Reclam stand unter dem Motto: „Das Netzwerk zeigt sich“. Mit dem Fotografen Sebastian Vollmert (www.sebastianvollmert.de) gewann man einen tollen Fotografen aus dem Quartier

Hafencity für die Kampagne. Und so wurden unterschiedliche Menschen aus dem Verein fotografiert und konnten mit ihrem Statement erzählen, warum sie sich im Netzwerk Hafencity engagieren.

Zum „Zeigen“ gehört auch, dass man Erfolge und aktuelles Engagement kommuniziert. Die neue Website soll engmaschig aktualisiert werden und über Termine und Treffen informieren. Zusätzlich dafür wurden noch zwei weitere Kanäle installiert: Die Facebook-

seite (www.facebook.com/netzwerk-hafencity) und der ein- bis zweimonatlich erscheinende Newsletter (netzwerk-hafencity.de/newsletter). Beide Kanäle befinden sich in der Testphase und werden immer wieder auf den Prüfstand gestellt.

Mit der neuen Website möchte das Netzwerk Hafencity auch neue Mitglieder gewinnen. „Wir bewegen viel, aber mit mehr Menschen können wir viel mehr bewegen“, sagt Marianne Wellershoff, zweite Vorsitzende des Vereins. „In



Bürgerschaftsengagement fürs Quartier und im Disput mit Stadt und Behörden.

der Zeit, in der sich immer weniger Menschen langfristig ehrenamtlich engagieren, möchten wir uns als Netzwerk Hafencity gut aufstellen, um attraktiver für neue Mitglieder zu sein.“

Neben den existierenden Arbeitsgruppen (<https://netzwerk-hafencity.de/arbeitsgruppen>) zu den Themen Verkehr, Soziales, Gewerbe, Kultur, Quartiersmanagement, Begegnen und Feiern wurde auch eine neue Arbeitsgruppe gegründet: Die „AG grüne

Hafencity“ engagiert sich für die Natur im Quartier, die besondere Aufmerksamkeit braucht, damit aus dem steinernen ein grünes Quartier wird. Auch die AG Kultur stellt sich neu auf: Am 9. November – so Corona will – findet um 18 Uhr in der Halle 424 im Oberhafenquartier eine Kick-off-Veranstaltung statt, zu der alle interessierten Künstler und Kulturschaffende, Macher und Veranstalter sowie Anwohner eingeladen sind (digital) mit-

zudebattieren, was unter Kulturarbeit und -angeboten im Stadtteil zu verstehen ist und was strategisch wichtige Kulturziele des jungen wachsenden Stadtteils sein können.

Umgesetzt wurden die Testimonialkampagne und die neue Website von bbsMEDIEN (bbsmedien.de) mit Sitz am Lohsepark. Sebastian Baller

Sebastian Baller ist Vorsitzender des Netzwerks Hafencity e.V. und Mitinhaber der Agentur bbsMedien.

Nestwärme

Die Brutkästen für Meisen, Spatzen und Sperlinge werden erfolgreich genutzt



Kuschelige Vogelneester mit Moos und Gräsern gepolstert.

Man hört sie von weitem: die zitschernden Meisen und die zeternden Spatzen in Bäumen und Gebüsch. Sie haben im Lohsepark eine neue Heimat gefunden, genauer gesagt: ihr Zuhause. Und zwar in den vielen Nistkästen, die Anwohner*innen gemeinsam mit der Initiative Freunde des Lohsepark in den vergangenen Jahren aufgehängt haben. Beim Herbstreinemachen kon-

trollierte die Initiative nun die Nisthilfen. Erfreulicherweise waren rund Dreiviertel der Kästen bezogen worden. In zweien fanden sich noch Eier, die nicht ausgebrütet worden waren. An einem Nistkasten aus Holz waren die Hackspuren eines Spechtes zu sehen, der – vergeblich – versucht hatte, an Jungvögel und Eier zu kommen.

Gepolstert waren die kuscheligen Nester mit Moos, Gräsern – und mit Hundehaaren. Offensichtlich gibt es erfreute Abnehmer für die Haarbüschel, die Hundebesitzer*innen beim Kämmen ihrer langhaarigen Tiere im Lohsepark zurücklassen.

Jetzt hängen auch an Straßenbäumen entlang des Parks Nistkästen. Hier sollen vor allem Sperlinge eine Alternative zu ihren Nestern in den Fassadendämmungen finden. Da sich einige der Holzkästen im Laufe der Zeit durch Regen und Hitze verzogen haben, möchten die Freunde des Lohsepark künftig nur noch Kästen aus Holzbeton verwenden. Sie sind zudem besser klimatisiert und darauf kommt es ja auch an in Zeiten des Klimawandels. Und damit die Parkvögel nicht nur warm, sondern auch satt durch den Winter kommen, versorgt die Initiative sie mit Körner- und Insektenfutter. Maria Bitter



Specht-sicherer Nistkasten im Lohsepark.



23. November - 30. Dezember 2020

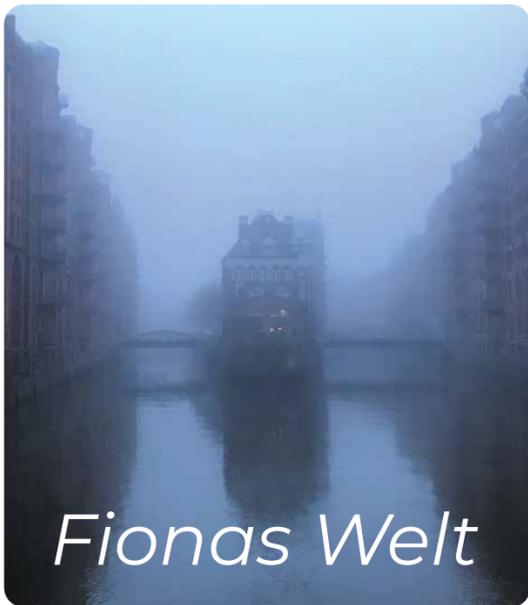
// Weihnachtsstimmung im Überseequartier

Auf dem Überseeboulevard



ÜBERSEEQUARTIER NORD
HAFENCITY · HAMBURG

Mehr Infos unter:
www.überseequartier-nord.de
www.überseeboulevard.de



#Autumn in the City

Wenn ich die Vorhänge frühmorgens aufziehe und gerade noch so das gegenüberliegende Hausdach sehe, weil das ganze Quartier in einer endlosen Nebelsuppe liegt, dann beginnt für mich die Hygge-Zeit. Der Reif liegt auf den Wiesen in den Parks und die rot-braunen Blätter fallen auf den nassen Boden. Der Wind, der in der Hafencity durch die Straßen fegt, ist nicht nützlich, wenn ich morgens völlig verfroren auf dem Weg in die Schule bin.

Am Nachmittag zieht der Herbst die Menschen in die Cafés und die Zeit der Gemütlichkeit beginnt. Wenn mich gerade nicht die Vorbereitung einer Klausur verfolgt, dann würde ich gerne mit Kuschelsocken in meinen Büchern verschwinden.

Ich würde gerne mit Kuschelsocken in meinen Büchern verschwinden.

Die Hafencity nimmt eine völlig neue Gestalt an. Die Speicherstadt lädt dazu ein, in die verschiedenen Lagerhäuser zu schauen und die windigen Terrassen sind wie leergefegt. Die Turbulenzen des Sommers lässt man hinter sich und es kehrt langsam Ruhe ein.

Auch das Freizeitverhalten verändert sich sehr. Die Aktivitäten verlagern sich von draußen nach drinnen. Die Zeit des Austauschs in den Familien und den Freundeskreisen während eines Five o'Clock-Teas bricht an. Es ist unterschiedlich, wie Menschen den Herbst wahrnehmen. Die einen sehnen sich nach der kuscheligen und ruhigen Jahreszeit, während die anderen den nächsten Sommer herbeiwünschen.

#autumn #leaves #home



FIONA MUNZINGER lebt seit 2012 in der Hafencity. Die 15-jährige Gymnasiastin liebt das Schreiben und möchte ihre persönlichen Quartierseindrücke und Lebenserlebnisse in der Kolumne „Fionas Welt“ mit anderen teilen.

© FIONA MUNZINGER

Tagesbar reloaded

Das Bistro Toni trotz der Corona-Melancholie und öffnet im November wieder seine Tore – mit neuen Menü-, Snack- und To-Go-Angeboten

Endlich“, sagt Inhaber und Gastronom Antonio „Toni“ Fabrizi, „ist es wieder soweit!“ Der Erfinder und Macher vom Hafencity-Wohnzimmer Club 20457 kann sich seine Vorfreude nicht verkneifen, dass er während der zweiten Corona-Welle mit seinem Bistro Toni als Tagesbar von Dienstag bis Samstag, 11.30 bis 16.30 Uhr, neu durchstarten und für seine Gäste bewährte und auch neue Speisen anbieten wird. Hat er denn keinen Respekt vor den Corona-Auflagen und den dadurch vorprogrammierten Umsatzeinbußen? Unternehmer Fabrizi: „Wer in den letzten Monaten den Club 20457 besucht hat, weiß um meinen Respekt und die Einhaltung der Corona-Auflagen. Wir haben alle schwere Zeiten, aber es kommt für mich nicht in Frage, den Kopf in den Sand zu stecken und mich durch ein Virus in eine Schockstarre setzen zu lassen.“ Außerdem ist er ja nicht allein. Das Tagesgeschäft und den Service wird seine Kollegin Nancy König schmeißen, die zurzeit immer wieder mal im Club 20457 mithilft und so einigen Gästen schon bekannt ist.

Die Mittagsangebote gibt es auch als Take-away.

„Pizza und Flammkuchen ab 7,50, als Mittagsangebot 8,50 inklusive eines Softgetränks oder Biers (Pils). Buletten mit Krautsalat und Brot 5,50, Suppe 5,50“, freut sich Nancy König über die neuen Gerichte und die neue Herausforderung. Die 36-Jährige ist auch vom Gastronomiekonzept des Toni überzeugt: „Der Umgang mit Gästen ist für mich mehr als nur ein Kundenkontakt. Seit neun Jahren bin und fühle ich mich in der Gastro zuhause.“ Über reichlich Erfahrung verfügt das sympathische neue Toni-Gesicht. Nancy König gehörte zu der ersten Stamm-Mannschaft des „Lieblingsplatz“ am Überseeboulevard und versüßte anschließend in der „Eisige Liebe“ Am Kaiserkaai den Gästen mit leckerem Eis den Sommer.



Inhaber Antonio Fabrizi: „Ständig wurde gefragt, wann das Toni endlich wieder eröffnet. Seinen Hunger oder Durst zu stillen, ist ein Grundbedürfnis. Gerade in diesen Zeiten möchten Gäste auch einen Wohlfühlort aufsuchen und sich eine kurze Auszeit vom Alltag nehmen.“

© JOERG LANG

Fabrizi hatte mit seinen Mitarbeitern in den letzten acht Jahren immer ein gutes Händchen und auch mit Nancy ist ihm offenbar wieder einmal ein gewinnender und professioneller Neuzugang gelungen.



Neues „Toni“-Gesicht Nancy König: „Ich fühle mich in der Gastro zuhause.“

© PRIVAT

Auf die sonst übliche Eröffnungssause mit Party, Mitarbeitern und Freunden haben Fabrizi und sein Team diesmal Corona-bedingt verzichtet. Wie der Club 20457 soll das Toni ein Ort für alle sein. Unter Beachtung der aktuellen Corona-Auflagen sind auch Reservierungen im Toni möglich. Und die Tagesbar will nicht nur Lunch-Adresse sein, sondern man kann sich von 11.30 bis 16.30 Uhr neben den angebotenen Menüs

auch aus der Speisekarte Gerichte-Kombinationen individuell zusammenstellen. Ferner gibt es neben Pizza auch Handmade-Suppen und die Toni-Dauerbrenner Flammkuchen und – logo – die Kult-Buletten frisch vom Schlachter. Darüber hinaus wird das Toni auch Catering für Firmen und private Veranstaltungen anbieten.

In einer freundlichen Atmosphäre gibt es außer Essen und üblichen Longdrinks auch frisch gezapftes „Leffe“-Bier und exklusive „Am Meer“-Weine aus dem Hause Pfaffmann. Kaffeeliebhaber freuen sich über die exklusive „Freibeuter“-Qualität. Und, natürlich, gibt es pünktlich zur aktuellen Jahreszeit den schon legendären unvermeidlichen Glühwein.

Was das Toni tagsüber schon immer auszeichnete, soll auch jetzt mit der Tagesbar reloaded selbstverständlich fortgesetzt werden: Kinder sind gern gesehen und die vorhandene Behinderten-Toilette erlaubt auch das Betreten mit einem Kinderwagen. Es sollen eben alle ins Toni kommen und sich wohl und gut bewirtet fühlen. Und warum ist der Gastronom Fabrizi nun davon überzeugt, dass mit der Wiedereröffnung sein neues verfeinertes Konzept

erfolgreich sein wird? „In den letzten Monaten wurde ständig nachgefragt, wann das Toni endlich wieder eröffnet. Seinen Hunger oder Durst zu stillen ist ein Grundbedürfnis. Gerade in diesen Zeiten möchten Gäste auch einen Wohlfühlort aufsuchen und sich eine kurze Auszeit vom Alltag nehmen“, so Fabrizi.

Frisch gezapftes Leffe und „Freibeuter“-Kaffee.

Und auf die strategische Hürde, dass sich entlang der Osakaallee nicht die klassischen Laufwege wie etwa auf dem Überseeboulevard befinden, hat der Menschensfinder Toni auch schon eine Antwort parat: „Als vor acht Jahren der Club 20457 eröffnet wurde, haben mich viele wegen der Lage und der Idee belächelt. Heute sind wir die älteste Bar und haben Besucher aus ganz Deutschland“, strahlt er ein wenig stolz. Na, dann brauchen ja im November nur noch die Gäste strömen.

Maria Bitter

Infos und Bestellungen:

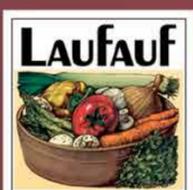
TONI, Osakaallee 6-8, 20457 Hamburg; T. 0176/307 823 72
<https://g.page/Toni-20457?gm>
 Kontakt: 0176 30782372/

Knusprige

11. November bis 30. Dezember 2020

GÄNSEKEULE

mit Apfelrotkohl oder Grünkohl, Kartoffelklößen und Kartoffeln € 22,90



Das Traditions-Restaurant für regionale Küche und Aufläufe im Weltkulturerbe Kontorhausviertel,

Kattrepel 2, 20095 Hamburg, Tel.: 040-326626,

Montag-Samstag 11:30-22:00 Uhr www.laufauf.de





DC-Developments-Chef Lothar Schubert: „Wir haben am Strandkai erst einmal 1.650 Pfähle in den Boden gebohrt und betoniert, damit diese Halbinsel am Ende nicht wegschwimmt und wir eine Warft bauen können, die eine flutsichere Tiefgarage hat. Das ist ein Meilenstein.“

© DC DEVELOPMENTS

» Wir sollten diszipliniert sein «

Lothar Schubert, Geschäftsführender Gesellschafter von DC Developments, über nachhaltige Corona-Erkenntnisse, beste Lagen und rasende Rockstars

Herr Schubert, was haben wir wirtschaftlich zurzeit eigentlich: Einen „Lock-down light“ oder einen echten zweiten Lock-down?

Was wir im Moment haben, ist kein zweiter Lockdown, sondern der erhobene Zeigefinger zur Selbstdisziplin. Wir alle müssen unseren Beitrag leisten, damit die Fallzahlen nicht weiter steigen und es nicht zu einem zweiten Lockdown kommt. Das wäre verheerend für viele Branchen.

Wie würden Sie für das Kernbusiness Projektentwicklung und Immobilienvermarktung ihre berufliche Seelenlage beschreiben?

In der Immobilien-Projektentwicklung sind wir abhängig von unseren Finanzierungspartnern, von unseren Planern und Baufirmen und von denen, die unsere Projekte am Ende nutzen, also von den Käufern und Einzelhandels- und Hotelmietern. Als Projektentwicklungsgesellschaft arbeiten

wir an allen Nutzungsbausteinen, die eine Stadt hat. Hier in Hamburg sind wir zurzeit sehr wohnungslastig und das Interesse an gutem Wohnraum ist durch die Corona-Krise nicht zurückgegangen. Die Menschen konzentrieren sich stärker als früher auf ihr Zuhause, Wohnen ist insgesamt wichtiger geworden, weil man nicht so viel ausgehen kann. Insofern haben wir mit unseren Wohnungsprojekten keinen Einbruch erlitten. Wir wünschen aber natürlich der gesamten Wirtschaft, dass wir bald zur Normalität zurückkehren können, wie auch immer die dann aussieht.

Ich glaube, die steigenden Fallzahlen kommen von nachlassender Disziplin und von längeren und größeren Zusammenkünften. Wenn wir das in den Griff bekommen und sich alle an die verschärften Auflagen halten, die sich aus meiner Sicht nicht vermeiden lassen, werden wir hoffentlich Geschäfte, Schulen, Hotels öffnen lassen und einen Lockdown des öffentlichen Lebens vermeiden

können. Das wünsche ich uns in Deutschland von ganzem Herzen. Wir sollten für uns und unsere Mitmenschen diszipliniert sein.

Dank der Aerosole an der frischen Luft arbeitet die Bauwirtschaft zurzeit erfolgreich weiter.

» Inhaltlich ist für mich ein Projekt erfolgreich, wenn die Nachfrage größer ist als der Raum, den wir schaffen. Für mich ist es die größte Form der Nachhaltigkeit eines Gebäudes, wenn es genutzt werden will.«

Und mit rund einjähriger Verzögerung durch einen Sturmflut-Wassereinbruch können offenbar ihre zwei Wohn-Luxusprojekte – das Fifty9-Hochhaus von Architekt Hadi Teherani und der The-Crown-Turm von

Architekt Christoph Ingenhoven auf dem Strandkai in der HafenCity – voraussichtlich in 2023 bezogen werden. Wie ist der Status Quo aus Ihrer Sicht als Bauherr?

Genauso (lacht). Wir sind mit dem Rohbau inzwischen schon im sechsten Obergeschoss

angekommen, am Ende werden es jeweils 16 Stockwerke sein. Beide Gebäude werden so hoch wie der Marco-Polo-Tower. Das klappt wirklich gut, wir haben ein gutes und zuverlässiges Rohbau-Unternehmen beauftragen können.

Und der Rohbau des Mietwohnkomplexes auf dem Baufeld 55 an der Spitze des Strandkais soll Ende des Jahres fertig sein. Insofern ist unser Zeitplan, dass wir dort im Jahr 2023 die Gebäude übergeben können, überhaupt nicht gefährdet. Lieferengpässe durch die Corona-Pandemie gibt es bei Oberflächen, die internationale Lieferwege haben, zum Beispiel aus Italien kommen. Aber hier am Strandkai haben wir das bislang ganz gut in den Griff bekommen.

Der Strandkai ist eines der letzten Filetstücke in der HafenCity mit direkter Wasserlage an der Elbe und gegenüber der Elbphilharmonie. Warum ist die klassische Projektentwickler- und Makler-Phrase von „Lage, Lage, Lage“ immer noch gültig?

Die Lage des Strandkai ist ja tatsächlich fast einzigartig. Ich weiß nicht, wo es überhaupt noch ein Grundstück gibt, dass von drei Seiten von Wasser umgeben ist. In Hamburg

sicherlich nicht, aber auch in Deutschland dürfte das sehr selten sein. Wenn Land auf Wasser trifft, ist das immer besonders attraktiv. In diesem Zusammenhang hat der Oberbaudirektor Professor Egbert Kossak in den 1980er Jahren den Begriff der Hamburger Perlenkette geprägt. Er träumte von spektakulären Architekturperlen am Elbufer entlang, dazu gehört zum Beispiel das Dockland. Und diese Hamburger Perlenkette endete vor der HafenCity. Heute gehören für mich die Gebäude in der HafenCity dazu, zum Beispiel die Elbphilharmonie, aber auch das Unilever-Gebäude. Die Lage auf dem Strandkai ist auch deshalb etwas sehr Besonderes und Seltenes, weil hier nicht nur Wasser auf Land trifft, sondern man zugleich viele einzigartige Blicke hat: auf den Hafen, auf die Elbe, auf Sonnen- auf wie Untergänge über der Elbe, auf die Elbphilharmonie und auch auf die Stadt mit ihrer Silhouette und den Kirchtürmen. Und das alles in einem der ▶

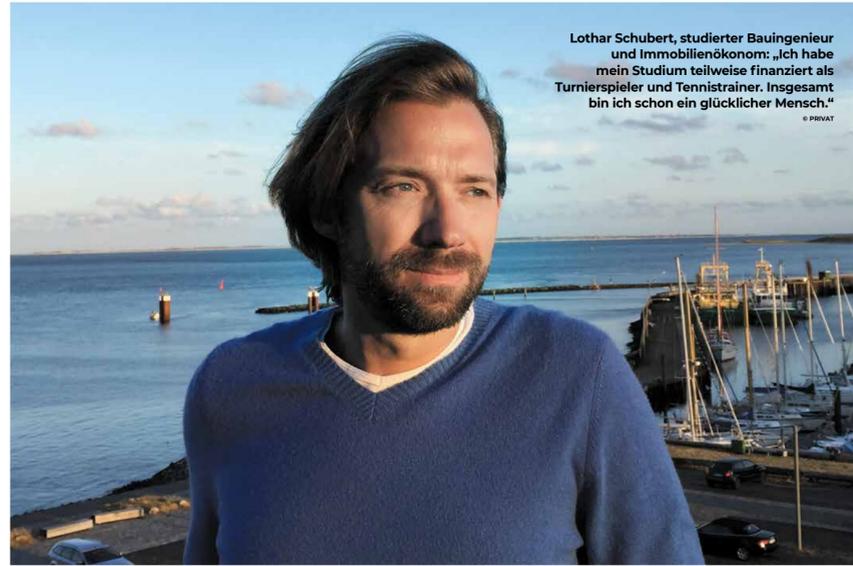


Rechtsanwälte
Wirtschaftsprüfer
Steuerberater

- Verlässlich. Verbunden. Seit 1822
- Drei Sparten – ein Standort
- 230 Köpfe in der Hafencity

esche.de

ESCHE SCHÜMMANN COMMICHAU
Rechtsanwälte Wirtschaftsprüfer Steuerberater
Partnerschaftsgesellschaft mbB
Am Sandtorkai 44 | 20457 Hamburg
Tel +49 (0)40 36805-0 | esche@esche.de



Lothar Schubert, studierter Bauingenieur und Immobilienökonom: „Ich habe mein Studium teilweise finanziert als Turnierspieler und Tennistrainer. Insgesamt bin ich schon ein glücklicher Mensch.“

modernsten und innovativsten Stadtteile Europas, der mitten in einer Großstadt liegt, so dass Kultureinrichtungen wie Supermärkte fußläufig zu erreichen sind. Eine solche Lage ist nicht duplizierbar. Leider haben solche Lagen aber häufig auch die Mitgift, dass die Grundstücke sehr viel Geld kosten und das Bauen noch mal viel teurer ist. Wir haben zum Beispiel am Strandkai erst einmal 1.650 Pfähle in den Boden gebohrt und betoniert, damit diese Halbinsel am Ende nicht wegschwimmt und wir eine Warft bauen können, die eine flutsichere Tiefgarage hat. Das ist ein Meilenstein.

Sie können als Dahler & Company, als Vermarkter der beiden Türme, Quadratmeterpreise von bis zu 15.000 Euro aufrufen. Warum wird das bezahlt und ist es nicht auch unsittlich so viel Geld pro Quadratmeter für Wohneigentum zu verlangen?

Wer unsere Kalkulation kennt, der sieht, dass wir eine ganz normale Projektentwickler-Marge haben. Insofern sind die Preise erforderlich. Wir sehen aber ja auch an anderer Stelle, dass die Preise gezahlt werden. Hinzu kommt, dass unsere Produktentwicklung das Produkt sehr gut vordefiniert, weil wir die Ansprüche unserer Kunden kennen, und unsere Schwestergesellschaft, die DC Projektmarketing, die die Flächen vermarktet und in der Hafencity schon weit über 1.000 Verträge geschrieben hat, weiß, was der Kunde will und braucht. Wir glauben, dass dieses Produkt das Geld total wert ist. Je nach Lage und Größe im jeweiligen Turm schwanken die Preise natürlich.

Die Verkaufsgeschäfte laufen offenbar ordentlich. Im Fifty9 sollen rund 80 Prozent verkauft sein. Stimmt das?

Ich nenne Ihnen zwei Zahlen: Für das Fifty9 haben wir vor einem Jahr mit dem Vertrieb begonnen, einer viermonatigen Vorvermarktung für vorgemerkte Kunden. Heute sind

90 Prozent der Wohnungen, nämlich 69 von 76, verkauft. Im The Crown haben wir von 75 Wohnungen schon 42 verkauft, der offizielle Vertriebsstart beginnt aber erst am 2. November. Es ist das beste Produkt der Stadt. Viele haben auf den Strandkai gewartet. Und an der Spitze des Strandkais bauen wir in dem sechsstöckigen Gebäude darüber hinaus 147 Mietwohnungen, die wir aber erst sieben Monate vor Fertigstellung vermarkten. Voraussichtlich werden wir Ende 2022 in die Vermietung gehen, auch wenn wir jetzt schon eine Reihe von Anfragen von Interessenten haben. So sind wir auch bei unserem letzten Projekt Käpt'n vorgegangen, wo wir 150 Mietwohnungen vermarktet haben.

Im künftigen Westfield Hamburg-Überseequartier werden sie als DC Developments 393 von insgesamt 650 Wohnungen bauen. Für wann sind dort denn Spatenstich und die Wohnungsübergaben geplant?

Ja, es gibt insgesamt drei Wohnungsbausteine im südlichen Überseequartier, zwei davon bauen wir – einen Wohnblock mit 306 Wohneinheiten

» Junge Leute sollen das zusammenbringen, was sie gut finden und gut können. Das ist das größte Glück in der beruflichen Laufbahn, wenn man Leidenschaft und Können verbindet. «

und einen Wohnturm mit 87 Wohneinheiten. Wir werden im April nächsten Jahres die Bodenplatte für den Wohnblock mit 306 Einheiten gegenüber vom Sumatra-Kontor haben, im Oktober soll der Wohnturm folgen. Beide Gebäude werden zur geplanten Eröffnung des südlichen Überseequartiers im zweiten Quartal 2023 komplett fertig ausgebaut und bezugsfertig sein. Es wird eine Mischung aus Eigentums- und Mietwohnungen.

Es heißt in der Hamburger Kulisse immer wieder, dass im südlichen Überseequartier Nutzungsflächen des Einzelhandels, der Büros oder auch des Kreuzfahrtterminals zu Gunsten von Wohnflächen umgewidmet werden sollen. Was ist dran an der Flüsterpropaganda?

Davon ist uns nichts bekannt und wir sind operativ in einem sehr engen Austausch mit Unibail-Rodamco-Westfield, weil wir Vertragspartner sind und eine interessante Schnittstelle haben. Sie müssen sich das so vorstellen: Unibail-Rodamco-Westfield baut die Tiefgarage, den Einzelhandel im Erdgeschoss und im anderen Gebäude sogar auf drei Etagen, dann kommt eine Lastverteilplatte und oben drauf bauen wir unsere Wohnungen. So einfach ist das. Und unsere dienenden Flächen, also Stellplätze und Lagerräume, sind in dem Teil, den Unibail-Rodamco-Westfield schon gebaut hat. Es gibt eine sogenannte Kooperationsvereinbarung, die regelt, wie wir zusammenarbeiten und wie wir aufeinander zu achten haben. Und ich kann sagen, dass das wirklich gut funktioniert. Mir ist überhaupt nicht bekannt, dass man den Wohnungsanteil

deutlich optimierungsfähig?

Optimierungsfähig ist natürlich das Thema Shopping. Das ist das, was hinzukommen wird. Auch in Corona-Zeiten wird stationärer Einzelhandel betriebl. Die Frequenzen sind zwar geringer geworden, aber die, die kommen, kaufen auch und gucken nicht nur. Zielloses Flanieren ist wahrscheinlich mit Maske nicht so attraktiv, insofern wollen diejenigen, die kommen, auch etwas kaufen. Deshalb sind die Verkaufsabschlüsse prozentual höher, die Anzahl der flanierenden Menschen ist kleiner. Es gibt eine Reihe von Anbietern, die sich vorstellen können, nach Hamburg zu kommen, aber bislang noch keine geeigneten Flächen gefunden haben, die wir dann anbieten können. Ein touristischer Anlaufpunkt ist die Hafencity ja schon längst, jetzt muss das Einkaufserlebnis dazu kommen. Das nördliche Überseequartier hat insgesamt zu wenig Verkaufsfläche, um als Shoppingerlebnis attraktiv sein zu können und zu wenig Menschen. Unibail nennt das südliche Überseequartier bewusst nicht Einkaufszentrum, sondern Destination, weil von den 300.000 Quadratmetern, die dort entstehen, weniger als ein Drittel Einzelhandel ist.

Hat DC Developments eine DNA, eine Firmenphilosophie, die alle verstehen?

Es wär schön, wenn man über uns sagen würde, DC kann Stadtquartiere entwickeln und Stadtbausteine kreieren, von der ersten Idee bis zur Ableferung des fertigen Produkts, mit einer roten Schleife drum herum. Sie haben alle Skills an Bord, die man braucht, um eine Stadt und ihre Menschen zu bereichern. Und dabei geht es denen nicht darum, dass nachher DC draufsteht, sondern dass die Stadt toll ist für die Bürger und ihre Besucher.

Wie viel Menschen arbeiten denn derzeit bei DC Developments?

In der Projektentwicklung sind es 50 Kolleginnen und Kollegen. Und wir verantworten Immobilienprojekte in der



Das Filetstück Strandkai neben Marco-Polo-Tower und gegenüber der Elbphilharmonie: „Die Lage auf dem Strandkai ist auch deshalb etwas Seltene, weil hier nicht nur Wasser auf Land trifft, sondern man zugleich viele einzigartige Blicke hat: auf den Hafen, die Elbe, die Sonnenauf- wie Sonnenuntergänge über der Elbe, auf die Elbphilharmonie und auch auf die Stadt-Silhouette.“

Größenordnung von 850 Millionen Euro. Wenn man davon ausgeht, dass ein Immobilienprojekt im Schnitt fünf Jahre dauert, teilt man 850 Millionen Euro durch fünf und weiß, welcher Umsatz im Jahr von uns verantwortet wird.

Also rund 170 Millionen Euro pro Jahr. Wann ist für Sie ein Projekt erfolgreich?

Natürlich muss eine schwarze Zahl drunter stehen. Es muss sich rechnen, damit die Investoren zufrieden sind und damit wir unsere Mitarbeiter glücklich machen können. Dann ist das Projekt kommerziell erfolgreich. Inhaltlich ist es erfolgreich, wenn die Nachfrage größer ist als der Raum, den wir schaffen. Für mich ist es die größte Form der Nachhaltigkeit eines Gebäudes, wenn es genutzt werden will.

Müssen Sie als Geschäftsführender Gesellschafter nicht der Formel „Größer, Höher, Weiter“ huldigen?

Wissen Sie, als wir unsere Firma zusammen mit Björn Dahler von Dahler & Company 2007 gegründet haben, war es schon unser Ziel, mehr als einfach nur Mitarbeiter zu ha-

ben und wir sind anhand der Entwicklungschancen, die sich uns offenbart haben, organisch gewachsen. Ich fühle mich mit der Größe sehr wohl und die Zukunft wird zeigen, ob wir weiter wachsen. Wir haben jetzt schon gut zu tun, außer mit den schon genannten Projekten in der Hafencity haben wir weitere Projekte von Sylt bis Ulm und in Berlin.

Wie gehen Sie mit Rückschlägen oder gar Niederlagen um?

Wenn ich am nächsten Morgen aufstehe, dusche ich kalt und betrachte das Glas als halbvoll. In jedem Rückschlag steckt eine Erkenntnis. Und wenn man als Unternehmer sein Unternehmen so führt, dass Fehler, die selbstverständlich passieren, dann kann man jeden Rückschlag auch als Chance begreifen.

Haben Sie jenseits Ihrer beruflichen Aufgaben persönliche Ziele, die Sie verfolgen? Wer ist Lothar Schubert persönlich?

(lacht) Tja, Lothar Schuberts Freizeitbeschäftigung, Arbeit und Hobby zugleich ist DC Developments. Aber Lothar

Schubert hat auch eine Familie, eine Frau und zwei Kinder und lebt privat in Schleswig-Holstein. Als leidenschaftlicher Autofahrer pendelt er auch gerne. Mein Ziel ist schon, dass man in diesen Corona-Zeiten die Balance zwischen Regeln und Freiheit hält, ich möchte als Vorbild für Selbstdisziplin

» In jedem Rückschlag steckt eine Erkenntnis. Und wenn man als Unternehmer sein Unternehmen so führt, dass Fehler, die selbstverständlich passieren, nur einmal passieren, dann kann man jeden Rückschlag auch als Chance begreifen. «

vorangehen. Ansonsten würde ich den nächsten Jahren wieder gern ein bisschen mehr Tennis spielen. Das war meine große Leidenschaft durch meine Jugend und mein Studium hindurch. Ich habe mein Studium teilweise finanziert als Turnierspieler und Tennistrainer. In-

gesamt bin ich schon ein glücklicher Mensch.

Was ist Ihre Prognose für das Jahr 2021?

Corona hat Mega-Trends wie Homeoffice, Digitalisierung und die Konsolidierung des stationären Einzelhandels beschleunigt. Das wird man nicht

Denken vorüberzieht und wir Vorfreude entwickeln können auf die Weiterentwicklung unserer Gesellschaft und unseres Landes.

Sie kommen noch einmal auf die Welt. Welchen Weg würden Sie nach der Schule wählen?

Ich wollte früher immer Formel-1-Fahrer werden. Das würde ich nicht mehr wollen, weil ich mittlerweile Eltern verstehen kann, die dann echt Schiss haben (lacht). Einen Beitrag zu leisten für die Stadtentwicklung, könnte ich mir auch für ein nächstes Leben gut vorstellen, wenn es genug Leute gibt, die das haben wollen.

Haben Sie ein Vorbild unter den Formel-1-Fahrern?

Michael Schumacher oder Ayrton Senna. Es ist auf jeden Fall jemand, der schnell gefahren ist und diesen Sport mit ganz viel Leidenschaft betrieben hat. Jemand, der das gelebt hat, für den es nichts anderes gab. Das sage ich auch jungen Leuten, wenn ich an Universitäten einen Gastvortrag halte: Sie sollen das zusammenbringen, was sie gut finden und gut kön-

nen. Das ist das größte Glück in der beruflichen Laufbahn, wenn man Leidenschaft und Können miteinander verbinden kann. Wie viele Leute gibt es, die glauben etwas gut zu können, dabei finden sie es nur gut, können es aber nicht gut. Die werden nie Rockstars.

Sie sind heute, sorry, 49 Jahre jung. Wie möchten Sie 2030 leben – und wo?

Ich möchte mich entscheiden können, wo ich lebe, ob an der Küste oder in der Hamburger Innenstadt. Und an der Küste möchte ich gern einen Garten haben und in der Innenstadt möchte ich das gesamte kulturelle Angebot fußläufig erreichen können.

Haben Sie Angst vor der 50?

Nein, weil eine Shiatsu-Lehrerin mir erklärt hat, wie man auf seinen eigenen Körper hört und ihn besser versteht. Also könnte ich mich Freizeitaktivitäten und Sport entsprechend anpassen, falls erforderlich. Deswegen macht mir das Älterwerden keine Angst.

Das Gespräch führte
Wolfgang Timpe



Projektentwickler Lothar Schubert: „Corona hat Mega-Trends wie Homeoffice, Digitalisierung und die Konsolidierung des stationären Einzelhandels beschleunigt. Das wird man nicht mehr zurückdrehen können.“

Wünsche finanzieren, Bonität verbessern

Neue Möbel, Küche, Waschmaschine oder Auto; Weiterbildung, E-Bike oder Gartenhaus – „was auch immer Sie für Wünsche haben, die Sie sich erfüllen möchten: Wir helfen Ihnen gern dabei, mehr finanziellen Spielraum zu schaffen“, sagt Stefan Böttger, Leiter der Haspa-Filialen in der HafenCity. Dafür stehen verschiedene Möglichkeiten zur Verfügung: von der kurzfristigen Überbrückung per Dispo über das flexible Abruf-Darlehen bis zum Ratenkredit mit festen Raten über eine gemeinsam bestimmte Laufzeit. „Im Beratungsgespräch – persönlich in der Filiale, telefonisch oder per Video-Chat – finden wir sicher eine Lösung, die zu Ihnen und Ihrer Lebenssituation passt. Bei der Gelegenheit können wir dann auch schauen, ob es Möglichkeiten gibt, Ihre Bonität zu verbessern“, sagt der Filialleiter.



Stefan Böttger aus der HafenCity geht. Er arbeitet künftig als Vermögensberater.

Wenn ein Kunde einen Kredit – gleich welcher Art – beantragt, wird zunächst immer die Bonität geprüft. Damit ist die Wahrscheinlichkeit gemeint, dass der Kredit vertragsgemäß zurückgezahlt wird. Je sicherer der Job und je höher das frei verfügbare Einkommen sind, desto höher ist grundsätzlich die Kreditwürdigkeit. Ferner: Gibt es weitere Girokonten oder Kreditkarten bei anderen Banken, die nur selten genutzt werden? Bestehen bereits ältere Kreditverträge? Hat sich in den vergangenen Jahren an der Lebens- und Einkommenssituation etwas geändert? Diese und weitere Faktoren haben Einfluss auf die Bonität. Diese wird nach bestimmten Faktoren von jedem Kreditinstitut, aber auch von speziellen Auskunfteien wie zum Beispiel der SCHUFA, analysiert.

Wird ein Kreditantrag abgelehnt, hat dies oft auch gesetzliche Gründe. Denn der Darlehensgeber darf einen Verbraucherkredit nur abschließen, wenn es „keine erheblichen Zweifel“ daran gibt, dass der Antragsteller in der Lage ist, seinen vertraglichen Verpflichtungen nachzukommen. Wenn ein Darlehensgeber aufgrund der ihm vorliegenden Informationen oder auf Basis der von der SCHUFA bereitgestellten Daten Schwierigkeiten bei der Rückzahlung vermutet, kann dies Auswirkungen auf die Zinshöhe und die Darlehensgewährung haben.

Wenn jedoch zum Beispiel mehrere alte Kredite zu einem einzigen mit passender Rate zusammengefasst werden, kann sich das positiv auf die Bonität auswirken.

„Unsere Ratenkredit-Bedingungen orientieren sich sowohl bei der Darlehenshöhe (2.500 bis 80.000 Euro) als auch bei der Gestaltung der Rückzahlung (12 bis 120 Monate) ganz nach den Bedürfnissen und Möglichkeiten des Kunden“, betont Böttger. „Sie können sich während der gesamten Laufzeit auf den festen Zinssatz verlassen.“ Der ist abhängig von der Kreditsumme, der Laufzeit und der Bonität. Den individuellen Zinssatz ermitteln die Finanzberater der Haspa gern im Beratungsgespräch. Sondertilgungen sind jederzeit kostenlos möglich.

Weitere Informationen gibt es in den Haspa-Filialen oder online unter: www.haspa.de/privatkredit.

Stefan Böttger verabschiedet sich aus der HafenCity: „Ich danke den Kunden und Kollegen für die tolle Zeit. Den einen oder die andere werde ich in neuer Funktion oder bei anderer Gelegenheit wiedersehen.“ Er wird ab Mitte November als Vermögensberater für die Haspa arbeiten.

Nullemissionshaus

HafenCity Hamburg baut neuen Unternehmenssitz



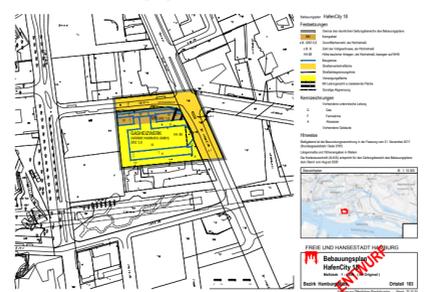
Der neue Unternehmenssitz der HafenCity Hamburg GmbH (HCH) entsteht an der Ecke Am Dalmannkai / San-Francisco-Straße: Das Nullemissionsgebäude für die Büros der HCH beherbergt im Keller auch die Urmannstation für die Landstromversorgung der Kreuzfahrtschiffe des künftigen neuen Kreuzfahrterminals Cruise Center HafenCity Hamburg im Überseequartier.

Lückenschluss. Eine kleine feine Brachfläche an der Nordseite des Heizkraftwerks an der San-Francisco-Straße wird die neue Heimat des Unternehmenssitzes der HafenCity Hamburg GmbH (HCH) sein – der heutige Firmensitz an der Osakaallee 11 wird weiter mitgenutzt.

Der neue HCH-Sitz wird als „Nullemissionsgebäude“ geplant, mit der Verwendung von schon recycelten Baumaterialien wie auch neuen vollständig wiederverwendbaren Ausstattungsteilen – das „Cradle to Cradle“-Prinzip (s. S. 10). Neben den zukunftsweisenden modernen Arbeitsplätzen beherbergt das Gebäude im Untergeschoss auch das Umspannwerk für die Landstromversorgung der Kreuzfahrtschiffe im künftigen neuen Cruise Center HafenCity Hamburg im Überseequartier.

Dr. Andreas Kleinau, seit September neuer Co-Geschäftsführer der HCH, zum neuen Gebäude und zur Nach-Corona-Arbeitswelt: „Wir überlegen in der Geschäftsführung, wie wir Arbeitsweisen und Kom-

munikationsformen anpassen können und die Organisation weiterentwickeln. Das neue Bürogebäude soll uns erlauben, unsere Prozesse zu optimieren und neue Formen des analogen und digitalen Zusammenarbeitens zu etablieren.“ Und auch in der HafenCity Bauherrenvorbild zu sein. „Das Gebäude“, so Kleinau, „wird neue Maßstäbe mit Blick auf Nachhaltigkeit und schonenden Umgang mit Ressourcen setzen.“ Wolfgang Timpe



Bebauungsplan HafenCity 18 (HC18): Das neue Nullemissionshaus schließt die Baulücke an der Nordseite des Heizkraftwerks – Ecke Am Dalmannkai, San-Francisco-Straße.



Probleme?
Ich helfe Ihnen gern

Bartram* & Niebuhr
– Rechtsanwaltskanzlei –
gleich „nebenan“
Rechtsanwalt Rasmus Niebuhr

ABC-Str. 1, 20354 Hamburg
Tel.: 040-33 74 39, Fax. 040-32 48 70
E-Mail: kanzlei@avkaat.de

Viele Jahre Erfahrung speziell in Miete und Wohnungseigentum

*verstorben am 19.07.2014

Blendend kompetent

Passende betriebliche Weiterbildung lohnt sich für alle

Fakt ist: 7,1 Mio. Deutsche bilden sich jährlich betrieblich weiter. Mittelständische Unternehmen nutzen dabei oft externe Weiterbildungspartner. „Ich selbst habe vor Jahren ein Telefontraining besucht. Dort habe ich wertvolle Tipps mitnehmen können. Wir wollen im Unternehmen gut für unsere Kunden aufgestellt sein. Dafür gibt es Profis“, sagt Arne Bast, Inhaber der Kälte-Bast GmbH, „die diese Inhalte besser schulen, als ich es als Chef kann. Speziell in der Klimatechnik gibt es fachlich eine Menge Vorgaben, die regelmäßig geschult werden müssen. Bei den kommunikativen Kompetenzen gibt es weniger Vorgaben, da ist es schwieriger zu entscheiden, was geschult werden sollte. Ein Service-Techniker vor Ort kann fachlich noch so viel wissen, er wird viel Schaden anrichten, wenn er beim Kunden kommunikativ nicht positiv überzeugt.“

Wie gehe ich mit verschiedenen Persönlichkeiten im Team um? Zwei wesentliche Fragen beschäftigen viele Geschäftsführende: Wie findet man seinen Weiterbildungsprofi unter den über 25.000 Anbietern deutschlandweit? Und wann lohnt sich die Investition ins Training? Speziell das Angebot an sozial-kommunikativen Themen ist



Management-Beraterin Yvonne Funcke: „Trainings sollten nicht nur Input liefern, sondern ein Ort für Reflexion und Übungsszenarien sein.“

bunt. Die zielgruppenspezifische Ausrichtung ist ein wichtiges Kriterium für die Auswahl. Bestimmte Aufgaben und Rollen im Unternehmen schaffen ähnliche Fragestellungen. Für eine Führungskraft ist es wichtig zu wissen, wie sie mit den verschiedenen Persönlichkeiten im Team umgehen soll und wie sich das Team zum Erfolg führen lässt. Doch nicht nur das Wissen, auch das Können sind zentrale Voraussetzungen für den Erfolg. Trainings sollten daher nicht nur Input liefern, sondern ein Ort für Reflexion und Übungsszenarien sein. Op-

timalerweise sind diese mit der Praxis der Teilnehmenden und nicht mit der des Trainierenden verbunden. So lassen sich neue Verhaltensweisen problemlos verankern.

Die Erfolgsmessung nach Donald Kirkpatrick bietet eine gute Entscheidungsgrundlage. Vier Ebenen werden unterschieden: Erstens wird die Teilnehmerreaktion bewertet. Mögen die Teilnehmer das Training/den Trainer? Was kann und weiß der Teilnehmende nach dem Training Neues? Danach wird der Blick auf das Verhalten am Arbeitsplatz geworfen. Was kann

umgesetzt werden? Was sagen Kollegen oder Vorgesetzte zu notwendigen Veränderungen? Auf der vierten Ebene steht schließlich die Frage: Wie wirken sich die Trainingsergebnisse positiv auf das Unternehmensergebnis aus? Wird auch die letzte Frage mit einer messbaren Größe verbunden, dann können wir von einem wirksamen Training sprechen. Yvonne Funcke

Yvonne Funcke ist geschäftsführende Gesellschafterin der FROMM Managementseminare & -beratung KG

Westfield Hamburg-Überseequartier Büro-Vermietung gestartet

Ins Westfield Hamburg-Überseequartier kommt zum Ausklang 2020 Bewegung. Nach der feststehenden Kooperation mit der Hotelgruppe Accor und den drei im südlichen Überseequartier geplanten Hotels der Marken Ibis Styles, Novotel und Pullman sowie dem Festhalten am Bau des Kreuzfahrterminals gibt der Investor Unibail-Rodamco-Westfield (URW) für das Mixed-use-Projekt mit seinen 48.000 Quadratmetern Bürofläche bekannt, dass er in der Vermietung mit dem international tätigen Immobilienleiste CBRE und dem Hamburger Immobilienmakler Grossmann & Berger zusammenarbeitet.

Die künftigen Büros sind auf vier Gebäudekomplexe mit jeweils individuell gestaltbaren Flächen und Räumen verteilt und bieten Platz für rund 4.000 moderne Arbeitsplätze. Für Andreas Hohlmann, Managing Director Germany bei Unibail-Rodamco-Westfield, machen der Standort und die architektonische Qualität der Büroprojekte die Attraktion aus. „Die Bürogebäude fügen sich perfekt in diesen pulsierenden Zukunftsort ein, der für eine dynamische Verbindung von Wohnen, Arbeiten und Leben steht“, so Hohlmann. Marktanalysen von CBRE würden zeigen, dass der Büroerstand der Stadt im bisherigen Jahresverlauf auf ein Rekordtief absank und sich um die 2,6 Prozent bewegt. Julian Zadeh, Head of Office Leasing Hamburg bei CBRE: „Neue Büroflächen mit einem Profil wie in den Objekten im Westfield Hamburg-Überseequartier zählen zu den begehrtesten.“ Nicht zuletzt stehe der Arbeitsplatz aber auch in Konkurrenz zum Homeoffice, weshalb vor allem Quartiersentwicklungen mit einem diversifizierten Dienstleistungs- und Freizeitangebot vermehrt nachgefragt würden. GS



Aussicht vom „Skysegel“-Bürotower im Überseequartier Süd.

Fromm



Training und Weiterbildung

Unternehmen in Veränderung benötigen Mitarbeiter, die mitwachsen und sich entwickeln. Sichern Sie sich jetzt die aktuellen Seminarplätze:

- Rhetorik für Projektleiter und Fachkräfte 29.–30.10.2020
- Sicher entscheiden, klar kommunizieren 09.11.2020
- Gespräche konstruktiv führen 09.–10.11.2020
- Kommunikationskompass 16.11.2020
- Leadership RELOAD 25.–27.11.2020
- Mein persönlicher Konfliktstil 30.11.–01.12.2020

Coachings und Seminarmodule bieten wir Ihnen auch online an. Besuchen Sie uns gern auf unserer Homepage.

Wir beraten Sie gern auch zu individuellen Themen!

www.fromm-seminare.de
FROMM
Managementseminare & -beratung KG

Große Elbstraße 38
22767 Hamburg
T +49 (0) 40 30 37 64-4

Immobilien

MEISSLER & CO

22 92 91

CONRAD MEISSLER
ist Inhaber der
Immobilienagentur
Meissler & Co.

Hamburg verändert sich

Von Conrad Meissler

Blickt man auf unsere Innenstadt, so kann man nach nur einem halben Jahr der Virus-Pandemie feststellen, dass sich dort gerade eine Zäsur abspielt, ja eine Zeitenwende. Das Virus hat eine Entwicklung beschleunigt, die bereits seit Jahren anhält. Das bisher bekannte Konsumverhalten hat sich tiefgreifend verändert. Eingekauft wird mit einem Plan, schnell und ohne großen Aufenthalt. Die Konsumenten haben bereits im Internet das gesamte Angebot durchgesehen und wissen sehr genau, was sie erwerben wollen und auch zu welchem Preis. Corona hat diese Dynamik in diesem Jahr beschleunigt. Das Wachstum der über das Internet verkauften Waren wird sich voraussichtlich um 20 Prozent und mehr erhöhen. Dem stationären Einzelhandel gehen so die Kunden aus, vor allem wenn sie ihn nicht mehr mit neuen Angeboten oder Konzepten binden können. Hamburg wird dadurch sein Einfallstor vom Hauptbahnhof in die Haupteinkaufsmeile, die Mönckebergstraße, verlieren, denn das Karstadt Sporthaus sowie Kaufhof Galeria gegenüber schließen bzw. haben schon geschlossen.

Zu allem Unbill für die Händler wird jetzt auch noch massiv der individuelle Autoverkehr zurückgedrängt. Am Ballindamm wird eine 14 Meter breite Fahrradschneise ausgewiesen. Der Jungfernstieg wird in Kürze ganz für den Fahrzeugverkehr gesperrt. Wer dann noch gern mit vielen Tüten und Taschen sowie Kindern an der Hand einkaufen geht, ist ein echter Held. Die Veränderungen sind unserer Meinung nach erst der Anfang. Zahlreiche andere Einzelhandelsunternehmen werden Flächen schließen und niemand weiß, wozu man diese Flächen noch gebrauchen können wird.

Doch wir wollen nicht verzagen, denn mit den Veränderungen ist eine große Chance verbunden. Wir erwarten schrittweise einen Umbau der Cities. Es wird dort wieder mehr gewohnt und gelebt. Möglicherweise wird sich so das Wohnungsproblem in Hamburg ganz von selbst lösen. In zehn Jahren vielleicht schon wird es sein, wie in den großen europäischen Hauptstädten Anfang des 20. Jahrhunderts. Es wird ein buntes Treiben werden. Glauben Sie uns, es wird bestimmt spannend. Conrad Meissler

Entdecken Sie die Welt des Kaffees!

Im Kaffeemuseum der Rösterei Burg kommen nicht nur Kaffeekenner auf ihre Kosten. Wir verwöhnen Sie mit leckerem Kuchen, köstlichen Tartes und frisch geröstetem Kaffee der Extraklasse!

St. Annenufer 2
20457 Hamburg
Tel.: 040.55 20 42 58
www.kaffeemuseum-burg.de
info@kaffeemuseum-burg.de

Öffnungszeiten:
Dienstags-Sonntags
10:00–18:00 Uhr
Montags geschlossen

HOTEL ROTH am Strande

Westerland/Sylt • Tel. 04651 / 92 30

gegenüber dem Freizeitbad „Sylter Welle“ *(Eintritt inkl., wenn wieder geöffnet!) und „Syltiness-Center“. Komfort-Zimmer und Appartements zum größten Teil mit Loggia und Seeblick. Hotelrestaurant, umfangreiches Frühstücksbüfett, Bierstube, Bistro-Café, Tagungsräume, Sauna und Massagen, Tiefgarage.

Günstige Wochenpauschalen Herbst/Winter
Außersaison 1.11.–23.12.2020
7 Ü. / umfang. Frühstück pro Person € 658,-
7 Ü. / Halbpension pro Person € 763,-

Appartements mit Hotel-Service:
(inkl. Wäsche + tägl. Reinigung)
Außersaison 1.11.–23.12.2020
1-Zi. App. ab € 75,- / Tag (1 Pers.)
1-Zi. App. ab € 93,- / Tag (2 Pers.)
2-Zi. App. ab € 138,- / Tag (2-4 Pers.)

Hotel Roth, Inh. Hayo Felkes, Strandstraße 31, 25980 Westerland,
info@hotel-roth.de, www.hotel-roth.de

Eine Schippe drauf

#CoronaHH: Senat verlängert milliardenschweres Rettungspaket für die Hamburger Wirtschaft

Angesichts der sich weiter zuspitzenden Corona-Lage hat der Hamburger Senat Ende Oktober weitere Hilfen für Wirtschaft und Gesellschaft zugesagt. „Wir haben im März mit einem Corona-Schutzschirm reagiert. Und heute sagen wir angesichts der ersten Lage zu: Unser Schutzschirm bleibt aufgespannt. Wir wollen weiter um Unternehmen und Arbeitsplätze kämpfen“, erklärten die drei Senatoren Andreas Dressel (Finanzen), Michael Westhagemann (Wirtschaft) und Carsten Brosda (Kultur) nach einer Senatssitzung.



Finanzsenator Dr. Andreas Dressel: „Wir haben noch lange mit der Corona-Pandemie zu kämpfen.“

„Wir wollen der Wirtschaft in dieser schweren Zeit weiterhin zur Seite stehen.“

Der jüngst vorgelegte Haushalt mit geplanten Corona-Notkrediten in Höhe von drei Milliarden Euro schaffe dafür den notwendigen Rahmen. Hamburg will sich mit einem ganzen Bündel von Maßnahmen weiter gegen die wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Folgen der Corona-Krise stemmen. Mehrere Förderungsprogramme sowie Überbrückungshilfen, die eigentlich zum Jahresende ausgelaufen wären, werden verlängert – ebenso wie Steuererleichterungen, Mietanpassungen und die Unterstützung für die Hamburger Kultur. Die Hilfen für Unternehmen, Soloselbst-

ständige und die Kulturbranche für 2021 summieren sich auf mehrere Milliarden. „Wir dürfen nicht nachlassen und wollen der Wirtschaft auch in dieser schweren Zeit weiterhin zur Seite stehen. Der Blick auf die letzten Monate zeigt, dass wir schon auf einem guten Weg sind. Jetzt legen wir noch eine Schippe drauf, bringen den Hamburger Stabilisierungsfonds auf den Weg und führen zahlreiche Hilfsmaßnahmen auch in den kommenden Monaten fort“, sagte Wirtschaftsminister Michael Westhagemann

(parteilos). Für Finanzsenator Dr. Andreas Dressel (SPD) haben die wieder stark gestiegenen Infektionszahlen gezeigt, dass „wir noch lange mit der Corona-Pandemie zu kämpfen haben“ und Wirtschaft, Gesellschaft und Institutionen mehr denn je Unterstützung bräuchten. Neben den bestehenden Hilfen schließt der Hamburger Stabilisierungsfonds in den kommenden Wochen eine ganz wichtige Förderlücke, um mittelständischen Unternehmen zu helfen, denen mit fortschreitender

Dauer der Krise das Eigenkapital ausgeht. „Hier können wir mit vorübergehenden Kapitalbeteiligungen betroffenen Mittelständler unterstützen“, sagte Dressel. Zielgruppe sind Unternehmen mit 50 bis 249 Mitarbeitern. Sie können die Hilfe in Kürze beantragen, nachdem die Europäische Kommission ihre Zustimmung zur Rahmenregelung des Bundes gegeben hat. Ausführliche Informationen über den Fonds und das Antragsverfahren wird es auf der Website www.hamburger-stabilisierungsfonds.de geben. Der Hamburger Stabilisierungsfonds soll durch Kapitalmaßnahmen in Form von stillen Beteiligungen und bei Bedarf mit zusätzlichen Sicherheitsleistungen (Bürgschaften) Unternehmen stabilisieren. Kultursenator Carsten Brosda lobte die Kultureinrichtungen, die „in der Vergangenheit bereits sehr verantwortungsvoll gehandelt und in enger Abstimmung mit den Gesundheitsämtern mit sehr guten Hygienekonzepten dazu beigetragen haben, dass Kulturorte sicher

sind“. Dies gehe aber mit erheblichen Einnahmeverlusten und Mehraufwendungen einher. Deshalb müssten den Künstlerinnen und Künstlern und ihren Einrichtungen geholfen werden, möglichst gut durch diese Zeit zu kommen. „Hamburg ist eine Kulturstadt und soll dies auch bleiben. Wir brauchen gerade jetzt die Inspiration und Irritation durch die Kunst und wollen daher weiter diese Orte und die kreative Arbeit ermöglichen, fördern und sichern“, so der Kultursenator.

„Wir brauchen gerade jetzt die Inspiration und Irritation durch die Kunst.“

Über verschiedene Hilfsprogramme sind bisher rund 90 Mio. Euro in die Unterstützung der Kultur geflossen. Dabei stand zunächst im Vordergrund, durch Defizitausgleiche und konkrete Liquiditätshilfen die Infrastrukturen zu sichern und Künstlerinnen und Kreativen direkte Hilfe zukommen zu lassen. Nun steht zunehmend im Vordergrund, die Produktion von Kunst und Kultur unter Corona-Bedingungen zu fördern. *Wolfgang Timpe*

INFO
www.hamburger-stabilisierungsfonds.de und www.ueberbrueckungshilfe-unternehmen.de

Liebesbriefe

Das Anoushka-Shankar-Programm zu den Reflektor-Veranstaltungen vom 4. bis 8. November in der Elbphilharmonie und in der Laeiszhalle bietet Aufregendes



Singer-Songwriter Anoushka Shankar: „Raga-Musik lässt dem Interpreten viel Freiraum. Somit entwickelt sie sich stetig weiter, ohne die Tradition zu verleugnen.“

Berühmte Eltern zu haben muss nicht unbedingt ein Vorteil sein. Zumindest nicht, wenn man einem seiner erfolgreichen Erziehungsberichtigten beruflich naheheftet. Anoushka Shankar spielt Sitar – wie ihr Vater Ravi Shankar. Er galt als weltbesten Sitar-Spieler und beeinflusste zum Beispiel die Beatles. George Harrison nahm sogar bei ihm Unterricht. Ständig an dieser Legende gemessen zu werden ist natürlich eine ungeheure Herausforderung. Anoushka Shankar stellte sich ihr, ohne lange darüber nachzudenken. „Als Kind wollte ich einfach Sitar spielen“, sagt sie. „Dieses Instrument war meine große Leidenschaft.“

Daran hat sich bis heute nichts geändert. Dennoch gab es Momente, in denen die 39-Jährige das Gefühl hatte, sich von ihrem Vater, der sie bereits als Siebenjährige unterrichtete und oft mit ihr auftrat, emanzipieren zu müssen, um ihre eigene künstlerische Identität zu finden. Darum fing sie mit Mitte 20 an, selber zu komponieren. Neben der indischen Klassik lotete sie auch andere Stile aus. Sie tat sich mit Sting oder mit ihrer Halbschwester

Norah Jones zusammen. Mal kooperierte sie mit Flamenco-Musikern, mal mit DJs und Produzenten.

Ist es trotzdem ihr Hauptanliegen, Europäer an indische Klassik heranzuführen? „Was das angeht, hat mein Vater schon einiges erreicht“, stellt sie klar. „Obwohl Raga Ni-schenmusik ist, gibt es überall auf der Welt ein treues Publikum.“ Allerdings würde sich die zweifache Mutter mit Wohnsitz in London wünschen, dass die Menschen in Bezug auf Raga ihre Vorurteile endlich abbauen. Dieses Genre sei nicht bloß ganz eng mit den 1960er Jahren verbunden, erläutert sie: „Es lässt dem Interpreten viel Freiraum. Somit entwickelt es sich stetig weiter, ohne die Tradition zu verleugnen.“

Diese These untermauert das fünfjährige Programm, das Anoushka Shankar für ihre Reflektor-Veranstaltungen vom 4. bis 8. November in der Elbphilharmonie sowie in der Laeiszhalle zusammengestellt hat. Sie lud Künstler aus dem indischen Subkontinent oder aus der südasiatischen Diaspora ein. Einige verschreiben sich der Musik, andere dem



Anoushka Shankar befreite sich vom Vater und Beatles-Flüsterer Ravi Shankar: Sie tat sich mit Sting oder mit ihrer Halbschwester Norah Jones zusammen. Mal kooperierte sie mit Flamenco-Musikern, mal mit DJs und Produzenten.

Tanz. Die Sängerin Indrani Mukherjee aus Kalkutta zelebriert morgendliche Ragas. Der Tabla-Trommler Sarathy Korwar beweist mit dem Upaj Collective, wie organisch sich indische Klassik mit modernem Jazz verweben lässt. Soumik Datta spielt nicht bloß die Langhalslaute Sarod, sondern prangert mit seinem Projekt

„Jangal“ die Klimakatastrophe an. Und die Londoner Sounddesignerin Gnarly vereint sich mit der ebenfalls aus der britischen Hauptstadt stammenden Elektro-Sitar-Virtuosin Bishi. In ihrer audiovisuellen Show „Let My Country Awake“ kreisen die beiden in Loops um Themen wie Herkunft, Identität

und Zugehörigkeit. Wer danach von Gnarlys Fingerfertigkeit begeistert ist, kann bei ihr einen Finger-Drumming-Workshop belegen.

Der Abend „Roots, Earth, Stars, Sky“ verbindet Musik und Tanz. Im ersten Teil entlockt der Flötist Ravichandra Kulur seinem Instrument südindische Ragas, den zweiten Teil bestreitet der Tänzer Aakash Odedra. Sein Programm „Rising“ fusioniert nordindische Traditionen mit modernen Elementen. Selbstverständlich geht auch Anoushka Shankar selbst auf die Bühne, sogar mehrfach. Sie unterlegt den indischen Stummfilm „Shiraz“ mit Musik oder kreiert eine Hommage an Ravi Shankar anlässlich seines 100. Geburtstags. Dabei begleitet sie unter anderem der Tabla-Spieler Bickram Gosh, der ein langjähriger musikalischer Partner ihres verstorbenen Vaters war.

Ein weiterer Auftritt heißt nicht umsonst „Love Letters“. Das ist der Titel des letzten Anoushka-Shankar-Alboms aus dem Jahr 2018, mit dem sie ihre Scheidung vom Regisseur Joe Wright verarbeitete. Allein das Lied „Bright Eyes“

berührt einen tiefst, wenn es im Text heißt: „Does she feel younger than me? / As you are lying in your bed / does she feel younger than me? Or is that just in my head?“ Obgleich die deutsch-türkische Sängerin Alev Lenz diese Zeilen interpretiert, ahnt man doch: Genau solche Fragen dürften Anoushka Shankar nach der Trennung umgetrieben haben. *Dagmar Leischow*

INFO
Reflektor Anoushka Shankar findet vom 4. bis 8. November in der Elbphilharmonie und in der Laeiszhalle statt. **Weitere Informationen unter www.elbphilharmonie.de**

TIPPS HAFENCITY ZEITUNG FÜR DEN NOVEMBER
• **Igor Levit:** Klavierabend, 11. November, 18.30 und 21 Uhr, Großer Saal
• **Gewandhausorchester Leipzig, Daniil Trifonov, Andris Nelsons:** Beethoven, 17. November, 18.30 und 21 Uhr, Großer Saal
• **Cecilia Bartoli:** Arien aus der Barockzeit, 24. und 25. November, jeweils 18.30 und 21 Uhr, Großer Saal

Professionelle Gebäudereinigung

Saubere Leistung für

- ✓ Büros und Praxen
- ✓ Gastronomie und Großküchen
- ✓ Glasflächen

Testen Sie uns jetzt!

Persönliche Beratung unter 040 - 59 46 80 90
www.norddig.com

NORDDIG
NORDDEUTSCHE
DIENSTLEISTUNGSGESELLSCHAFT mbH



Auf Einkaufstour

„Halle 424 – Verein zur Förderung von Musik und Kultur im Oberhafen e.V.“ macht mobil und erhält Unterstützung – ein Dankeschön-Konzert mit dem griechischen Jazz-Trio der Pianistin und Komponistin Tania Giannouli



Das griechische Jazz-Trio der Pianistin und Komponistin Tania Giannouli, dem Trompeter Andreas Plyzogopoulos und dem Oud-Spieler Kyriakos Tapakis in der Halle 424: Die Musik vereint verschiedene Traditionen aus Filmmusik, zeitgenössischer Kammermusik, Jazzimprovisationen und Volksmusik.

Die Halle 424 ist ein Kulturort im Oberhafen, wo seit über drei Jahren regelmäßig Jazz- und Klassikkonzerte stattfinden. Unser eigenes Programm wird mittlerweile durch Veranstaltungen des Kammerkunstvereins, der Franz-Wirth-Gedächtnis-Stiftung, durch die Hamburg Jazz Open, oder die Koproduktionen mit ARTE und NDR von Konzerten, Lesungen und auch Theateraufführungen bereichert. Zur Unterstützung der Eigenproduktionen der Halle 424, wie die von mir kuratierte Serie „Jazztracks 424“ und neuer Klassikformate haben Freunde der Halle 424 schon kurz vor der Corona-Pandemie und dem Lockdown den „Halle 424 – Verein zur Förderung von Musik und Kultur im Oberhafen e.V.“ gegründet. Seit September kann er seinen Auftrag als Konzertveranstalter endlich wahrnehmen und jetzt auch aktiv um neue Mitglieder und Unterstützer werben. In den letzten Wochen hat der Verein bereits fünf Konzerte präsentiert – bis Jahresende stehen weiter drei hochkarätige Konzerte des Vereins auf dem Programm. Dies wird durch eine Reihe von großzügigen Spendern ermöglicht, die den Verein und damit auch die Halle 424 als Ort von Anfang an unterstützt haben. Besonders gefreut haben wir

uns über die Nachricht, dass auch die Hamburger Sparkasse (Haspa) unseren gemeinnützigen Verein aus Mitteln des Zwecktrags aus dem Lotteriespar-Programm fördern will. Am 23. Oktober war es nun soweit: Anlässlich eines wunderbaren und ausverkauften Konzerts mit dem Tania Giannouli Trio aus Athen übergab uns Herr Hartkopf aus dem Team Firmenkunden der Haspa, den obligatorischen überdimensionalen Scheck in Höhe von 3.500 Euro. Die Mittel wurden für die Anschaffung von sogenannten Backline-Instrumenten wie Schlagzeug und Bass-Verstärker beantragt und dürfen auch nur dafür verwendet werden. Diese Instrumente mussten wir uns bisher oft ausleihen, insbesondere dann, wenn wir ausländische Gäste zu Besuch hatten. Das griechische Jazz-Trio

der Pianistin und Komponistin Tania Giannouli ist mit einem Trompeter (Andreas Plyzogopoulos) und einem Oud-Spieler (Kyriakos Tapakis) sehr ungewöhnlich besetzt. Diese Instrumentierung erlaubt es, die Originalkompositionen von Tania Giannouli, die sich zwischen östlicher und westlicher Musik bewegen, auf einzigartige Weise musikalisch und klanglich umzusetzen. Die Musik der hochgelobten Musikerin vereint verschiedene Traditionen: Filmmusik, zeitgenössische Kammermusik, Jazzimprovisation, Volksmusik und mehr. Nach vielen internationalen Auftritten konnte das Trio nicht nur jetzt in der Halle 424, sondern vor allem auch beim Jazzfest Berlin überzeugen und wurde 2018 vom Magazin JAZZTHETIK als bestes Konzert des Festivals gekürt. Jetzt hoffen wir doch sehr, dass unser Konzertbetrieb weitergehen darf – natürlich bis auf Weiteres unter Corona-Auflagen, das heißt für uns unter anderem mit deutlich weniger Besuchern. Die Akzeptanz unseres Programms, die fast immer ausverkauften Konzerte, zeigen uns, dass gerade in diesen Zeiten Kulturstätten wie die Halle 424 als Orte für den Fortbestand des sozialen Lebens und der Kommunikation gebraucht werden. *Ela Krause*

Im Stil von Egon Schiele, der mit nur 28 Jahren 1918 an der Spanischen Grippe verstarb, haben die beiden Künstler 30 neue Motive entwickelt. „Es scheint tatsächlich so“, sagt Simone Tenta, „als ob er, über 100 Jahre nach seinem Tod, noch mitten unter uns wäre.“ Unter dem Motto „Egon Schiele Reloaded 2020“ werden am Großen Grasbrook 9 noch bis Ende Dezember u.a. Egon Schieles farblich-kräftige Adaptionen der Künstler Gilz/Nikolic vom Kunstprojekt pXXY Porn präsentiert. *Gerda Schmidt*

Im Stil von Egon Schiele, der mit nur 28 Jahren 1918 an der Spanischen Grippe verstarb, haben die beiden Künstler 30 neue Motive entwickelt. „Es scheint tatsächlich so“, sagt Simone Tenta, „als ob er, über 100 Jahre nach seinem Tod, noch mitten unter uns wäre.“ Unter dem Motto „Egon Schiele Reloaded 2020“ werden am Großen Grasbrook 9 noch bis Ende Dezember u.a. Egon Schieles farblich-kräftige Adaptionen der Künstler Gilz/Nikolic vom Kunstprojekt pXXY Porn präsentiert. *Gerda Schmidt*



Scheckübergabe durch Dennis Hartkopf vom Team Firmenkunden der Haspa; Gabriele E. Krause, 1. Vorsitzende des Vereins Halle 424 und Jürgen Carstensen, Betreiber der Halle 424 (v.l.); Dank der Spende kann der Verein Halle 424 sich ein eigenes Schlagzeug und Bassverstärker für die Konzerte ausländischer Gastkünstler anschaffen.

INFO
Halle 424 – Verein zur Förderung von Musik und Kultur im Oberhafen e.V.; Stockmeyerstr 43, 20457 Hamburg; Ansprechpartnerin: Gabriele E. Krause (1. Vorsitzende); Kontakt: T. 0172 / 373 37 12; halle424.ek@t-online.de

Lautmalerei

Die FY I AM FAMOUS Galerie der Künstler zeigt „Egon Schiele reloaded 2020“



Egon Schiele Reloaded 2020: Galeristin Simone Tenta und Künstler Gordon Nikolic in den Ausstellungsräumen der Galerie „FY I AM FAMOUS Galerie der Künstler“.

Die amerikanische Malerin Bertha von Suttner erhielt 1905 den Friedensnobelpreis für ihren Roman „Die Waffen nieder“. Ende des 19. Jahrhunderts lagen die beiden furchtbaren Weltkriege noch in der Zukunft. Das Sabelrasseln hatte aber bereits begonnen. „Darum ist es notwendig, dass überall dort, wo Friedensanhänger existieren, dieselben auch öffentlich als solche sich bekennen und nach Maßstab ihrer Kräfte an dem Werke mitwirken“, schrieb damals die österreichische Schriftstellerin Bertha von Suttner. 1889 veröffentlichte sie ihren Anti-Kriegsroman „Die Waffen nieder“, eines der einflussreichsten Bücher gegen Krieg und Gewalt, das bis heute geschrieben wurde. Darin erzählt sie aus Sicht einer Ehefrau von den Schrecken des bewaffneten Kampfes der Völker. „Viele der Einzelheiten sind mir ganz unvergesslich“, notierte Suttners Schriftstellerkollege Klaus Mann. Neben dem Schreiben war Suttner aber auch politisch aktiv. 1897 reiste sie zum Friedenskongress nach Hamburg. Man dinierte und diskutierte im Restaurant Süllberg. Einer der Hö-

bertha von Suttner, 1905 erhielt sie als erste Frau den Friedensnobelpreis. *Picture Alliance / Jan Ehler*



Motiv 2 Egon Schiele Reloaded 2020 des Künstlerduos Roman Gilz/Gordan Nikolic.



Galerist Bernd Lahmann während der Hängung mit dem Künstler Ryan Bongers (r.) in der Galerie Forum StadtLandKunst vor dem Werk „Birches“ (Birkes) von Ryan Bongers.

Der US-Künstler Ryan Bongers stellt am Sandtorpark aus

Ryan Bongers, 1967 in Louisiana (USA) geboren, entwickelte in spannenden Malphasen seinen besonderen Stil zwischen gegenständlich und abstrakt. Die Ausstellung „Transitions“ zeigt in der Galerie Hafenliebe und im Forum StadtLandKunst seine neuesten Werke aus 2020. Der Amerikaner Ryan Bongers studierte klassische Malerei in Italien, den USA und

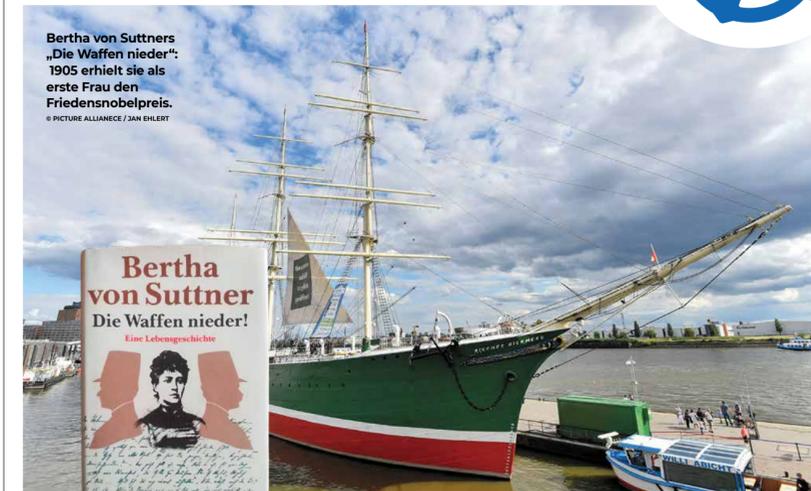
in den Niederlanden. In den USA und den Niederlanden sowie in Italien, Großbritannien, Dänemark und Deutschland zeigte Bongers seine Werke. *WT*

INFO
Transitions, Ryan Bongers: Werke aus 2020 vom 31.10.20-17.01.2021; und: Skulpturen und Bronzen internationaler Künstler – in: **Galerie Hafenliebe**, Am Dalmannkai 4, www.galerie-hafenliebe.de; **StadtLandKunst**, Am Sandtorpark 12; www.stadtlandkunst-hamburg.de

Maritime Momente (4)

Hoffnung auf Frieden

In der Buchkolumne erinnert unser HCZ-Autor Jan Ehler an maritime Genreszenen



#4: „Die Waffen nieder“ und „Memoiren“. Von Bertha von Suttner. Erschienen 1889 und 1905.

„Dieses hastende Treiben, die Unzahl der landenden und löschenden Schiffe. Allgemein gehobene Stimmung“, erinnert sich Suttner. „Nach elf Uhr erst wieder herab zur Landungsbrücke. Der Weg erleuchtet durch bengalische Flammen. Auf dem Schiffe Musik – längs des Weges steigen Raketen zum klaren, mondbeglänzten Himmel auf. Wie ganz anders wirken sie, wenn sie die Gefühle der Menschenverbrüderung begleiten.“

„Dieses hastende Treiben, die Unzahl der landenden und löschenden Schiffe. Allgemein gehobene Stimmung“, erinnert sich Bertha von Suttner. Neben dem Schreiben war Suttner aber auch politisch aktiv. 1897 reiste sie zum Friedenskongress nach Hamburg. Man dinierte und diskutierte im Restaurant Süllberg. Einer der Hö-

bertha von Suttner, 1905 erhielt sie als erste Frau den Friedensnobelpreis. *Picture Alliance / Jan Ehler*

1889 veröffentlichte sie ihren Anti-Kriegsroman „Die Waffen nieder“, eines der einflussreichsten Bücher gegen Krieg und Gewalt, das bis heute geschrieben wurde. Darin erzählt sie aus Sicht einer Ehefrau von den Schrecken des bewaffneten Kampfes der Völker. „Viele der Einzelheiten sind mir ganz unvergesslich“, notierte Suttners Schriftstellerkollege Klaus Mann. Neben dem Schreiben war Suttner aber auch politisch aktiv. 1897 reiste sie zum Friedenskongress nach Hamburg. Man dinierte und diskutierte im Restaurant Süllberg. Einer der Hö-

Die Waffen nieder von Bertha von Suttner, 1889 erstmals erschienen; Verlag der Nation, 484 Seiten, € 15,95; ISBN: 3373003288

Seine Vorfahren waren Seefahrer und Schriftsteller. Für die Hafencity Zeitung verbindet **JAN EHLERT** beide Leidenschaften und blickt auf den Hamburger Hafen im Spiegel der Weltliteratur.

Gewinnspiel

Teestunde im The Fontenay

Verlosung: Gewinnen Sie eine Tea Time am Nachmittag im Nobelhotel an der Alster

A bwarten und Tee trinken ist im Herbst 2020 eine schöne Abwechslung nach Homeoffice oder Alltagsorgen in unruhigen Zeiten. Eine einzigartige stilvolle Möglichkeit bietet hierfür das Fünfsternehotel The Fontenay an der Außenalster mit seiner Tea Time in der heimeligen 27 Meter hohen Atrium Lounge.

sere Tea Time knüpft daran an und lässt die klassischen Kreationen mit modernen Akzenten aufblühen“, sagt der Executive Chef-Pâtissier Masco D’Andrea. Neben den klassisch-köstlichen Scones serviert mit Clotted Cream, eleganter Zitrusmarmelade und einer Auswahl von hausgemachten Konfitüren werden auch Sandwiches mit saisonal wechselnden Zutaten serviert. Freuen Sie sich auf die Weihnachtsideen! GS

„Ich lasse mich von besonderen Erlebnissen inspirieren.“

Die Hafencity Zeitung verlost für ihre Leser*innen zwei Mal eine Tea Time für zwei Personen, jeweils im Wert von 64 Euro pro Person – immer von Donnerstag bis Sonntag, 14 bis 17.30 Uhr. Zu den exklusiven Teemischungen gibt es feinsten Süßkram aus der hauseigenen Pâtisserie von Masco D’Andrea: „Als Pâtissier gehe ich mit offenen Augen durch das Leben. Ich lasse mich vom Alltag und besonderen Erlebnissen inspirieren. Neue Kreationen entstehen bei mir meist schon so im Kopf, wie sie schließlich auf dem Teller des Gastes präsentiert werden. Gemeinsam mit meinem Team setzen wir meine Ideen so um, dass sich jeder von uns damit identifizieren kann. The Fontenay ist ein Abbild des modernen Hamburg. Un-

Gewinnspiel: Die Hafencity Zeitung verlost **2x eine Tea Time** für je 2 Personen im Luxushotel **The Fontenay** an der Außenalster. Senden Sie uns eine E-Mail mit Ihrer Adresse und Ihrer Handynummer unter dem **Stichwort „Fontenay“** an gewinnspiel@hafencityzeitung.com **Der Einsendeschluss ist Montag, 16. November 2020, 18 Uhr.** Der Rechtsweg ist ausgeschlossen. Adressen werden nicht an Dritte gegeben und automatisierte Einsendungen werden nicht berücksichtigt. www.thefontenay.com/restaurants-bar/atrium-lounge/afternoon-tea/



Köstlichkeiten hoch drei: Tea-Time-Etagere im The Fontenay mit klassischen Scones der hauseigenen Pâtisserie und feinen Mini-Sandwiches – zum exklusiven Tee.

Literatur zur Lage im November



Sperrstunde von 23 bis 5 Uhr morgens Ende Oktober im Schanzenviertel: Egal ob wachen, lesen, lange Briefe schreiben oder etwas ganz anderes: Es wird uns helfen, die Armut der Nacht besser zu überstehen.

Die Armut der Nacht

Von Jan Ehlert

Gottfried Krasny ist verzweifelt. Wie gern würde er jetzt noch ins Café gehen, auf einen Tee mit Rum. Doch sein Begleiter klärt ihn auf: „Zu spät! Schon elf Uhr. Polizeistunde.“ Der österreichische Schriftsteller Franz Werfel erzählt in seinem Roman „Barbara, oder die Frömmigkeit“ von Krasnys Schicksal: „Es war eigentümlich, dass all die Gesellen, die mit ihm im Schattenreich zusammenhockten, keine Vorstellung davon hatten, wie und wo Krasny außerhalb des Cafés lebte. Die frühe Sperrstunde war seine ärgste Feindin. Sie verlängerte die Armut seiner Nacht.“

Bei Werfel ist es keine Pandemie, sondern der Erste Weltkrieg, der die Sperrstunde nötig macht. Doch auch uns kommen die Nächte in diesen Zeiten ärmer vor. Nicht nur, weil die Cafés und Bars um elf Uhr schließen müssen. Auch Treffen mit Freunden sind derzeit nur im sehr begrenzten Rahmen erlaubt. Und, anders als während des Lockdowns im Frühjahr, kommt nun der Herbst dazu: „Wer jetzt allein ist, wird es lange bleiben“, hat Rilke über diese Jahreszeit geschrieben. Aber: Er gibt auch einen Ratschlag gegen die Einsamkeit: „Wachen, lesen, lange Briefe schreiben“. Wie wäre es also, gegen die Armut der Nacht anzuschreiben? Sich bei Freunden und Verwandten zu melden, nicht per Whatsapp, sondern per Brief? Die Post kennt derzeit noch keine Sperrstunde.

Oder: zu lesen. In Martin Meyers Novelle Corona erkrankt ein Buchhändler, doch statt bei Ärzten findet er Halt in der Literatur. Diesen Halt können zum Beispiel die Gedichte der neuen Nobelpreisträgerin Louise Glück geben. Ihr Werk ist ein Anschreiben gegen Krankheit, gegen das Gefühl, im eigenen Körper gefangen zu sein – und dafür, mit sich selbst zufrieden zu sein. „Das Gefühl, alles perfektionieren zu wollen, hat als Nebenwirkung auch den Tod“, heißt es, grob übersetzt, in ihrem Gedicht „Hingabe an Hunger“.

„Das Gefühl, alles perfektionieren zu wollen, hat als Nebenwirkung auch den Tod“ – heißt es in „Hingabe an den Hunger“ von Louise Glück.

Gehungert hat auch Gottfried Krasny, der im wirklichen Leben Otfried Krzyzanowski hieß. Auch Franz Kafka hat von diesem gemeinsamen Dichterfreund erzählt, in seiner Novelle „Der Hungerkünstler“. Im ständigen Kampf um Aufmerksamkeit vergisst dieser, was er zum Leben braucht. Am Ende verhungert er, weil er „die Speise nicht gefunden hat, die ihm schmeckte“. Eine Mahnung an uns, die verlorene Zeit als eine gewonnene anzusehen und nun etwas Neues auszuprobieren, auch wenn es uns vielleicht auf den ersten Blick nicht schmeckt. Egal ob wachen, lesen, lange Briefe schreiben oder etwas ganz anderes: Es wird uns helfen, die Armut der Nacht besser zu überstehen.



JAN EHLERT lebt in der Hafencity. Seine Passion sind Bücher. Er schreibt monatlich für die Hafencity Zeitung seine Kolumne „Literatur zur Lage“.

TERMINE

Traumklänge

Alte Musik, Neue Musik – das Ensemble Resonanz, das mit dem Opus Klassik als bestes Orchester ausgezeichnet wurde, ist für alles offen



Barbara Bultmann (3.v.r.) und die anderen Ensemble-Resonanz-Mitglieder lieben die unkonventionellen Urban-String-Konzerte im Resonanzraum, bei denen Klassik auf Clubkultur trifft.

Wenn man Barbara Bultmann, Geigerin und Konzertmeisterin des Ensemble Resonanz, fragt, wie sie die Philosophie der 18 Musiker*innen auf den Punkt bringen würde, überlegt sie nicht lange. „Wir möchten immer wieder unsere Träume verwirklichen“, antwortet sie prompt. „Denn wir sind keine Typen für ein staatliches Orchester mit starken Hierarchien.“ Im Klartext heißt das: Beim Ensemble Resonanz hat wirklich jeder ein Mitspracherecht, wenn es zum Beispiel um die Programmgestaltung geht: „Wir sind weitestgehend basisdemokratisch organisiert.“ Weil dieses Prinzip allerdings gelegentlich an seine Grenzen stößt, gibt es mittlerweile ein Management. „Unser Geschäftsführer Tobias Remppe“, erläutert Barbara Bultmann, „hat früher bei uns Geige gespielt. Er ist also ein Teil des Ensembles.“



Im Kleinen Saal der Elbphilharmonie hat das Ensemble Resonanz seit 2017 eine Residenz. Auch dort gestaltet es sein Programm immer basisdemokratisch.

Mit Charly Hübner entwickelte man das Projekt „Mercy Seat – Winterreise“. Somit kann sich Tobias Remppe sogar auf künstlerischer Ebene ohne Weiteres einbringen. Mit dem Schauspieler Charly Hübner entwickelte er die Idee für das Projekt „Mercy Seat – Winterreise“, das Nick Caves Songs mit Franz Schuberts „Winterreise“ verwebt. Neben der Bühnensfassung gibt es ein

gleichnamiges Album. Das Besondere an dieser Produktion ist sicherlich Charly Hübners recht ungewöhnliche Lesart der „Winterreise“. „Bei ihm ist der Protagonist nicht der Verlassene, sondern ein Täter, der sich an seiner Liebsten vergangen hat“, erklärt Barbara Bultmann. Aus dieser Interpretation ist auf jeden Fall etwas musikalisch

zeichnet es aus. Heute wohl noch ein kleines bisschen mehr als in seiner Anfangsphase. Gegründet wurde das Streicherensemble 1994 in Frankfurt von Mitgliedern der Jungen Deutschen Philharmonie wie Barbara Bultmann. Ein Meilenstein in seiner Historie war der Umzug nach Hamburg im Jahr 2002. Es wurde Ensemble in Resi-

denz in der Laeiszhalle, seit 2017 wird diese Residenz im Kammermusiksaal der Elbphilharmonie weitergeführt. Das schließt indes weitere Gastspiele in der Laeiszhalle nicht aus. Mit der Reihe „Ferne Klänge“ etwa lädt das Ensemble Resonanz Demenzzranke und deren Angehörige dort zu einer Begegnung mit Musik ein. Stücke wie

„Es ist ein Ros entsprungen“ sollen beim Auditorium Erinnerungen wachrufen.

Ob bei diesem Auftritt oder anderswo, die Musiker*innen wirken nie distanziert. „Wir haben einen sehr engen Kontakt zum Publikum“, betont Barbara Bultmann, während sie im Resonanzraum im Bunker an der Feldstraße nach einer Probe ein Feierabendbier genießt. Diese Räumlichkeit, für die das Ensemble 2014 einen Mietvertrag unterschrieb, ist heute seine Zentrale. Hier finden für gewöhnlich die Urban-String-Konzerte statt, die 2011 aus der Taufe gehoben wurden. Damals noch im Haus 73 im Schanzenviertel. Was diese Veranstaltungen so außergewöhnlich macht? Sie lassen Klassik auf Clubkultur treffen. Das spricht eine heterogene Zuhörerschaft von Teenagern bis zu Senioren an: „Meine Mutter, die über 80 ist, kommt gerne vorbei, weil die Atmosphäre unheimlich schön ist.“

Ähnlich leger präsentieren sich die Babykonzerte im Kai-studio der Elbphilharmonie. Da machen es sich Eltern mit ihren Säuglingen genau wie Schwangere auf Decken und Kissens gemütlich. An die Wand werden Schattenspiele projiziert. Für Kinder ab sechs Jahren gibt es zudem im November die Funkelkonzerte L, die unter dem Motto „Sonne, Mond und

Streicher“ stehen. Fünf Ensemble-Resonanz-Mitglieder entführen den Nachwuchs in wunderbare Klangwelten – mal mit ihren Instrumenten, mal mit Blechbläsern, Reißverschlüssen oder Schuhkartons. Solche Familienevents findet Barbara Bultmann immens wichtig: „Auf diese Weise gewöhnen sich bereits kleine Menschen daran, in



Der Geiger und Dirigent Riccardo Minasi ist bis 2024 Artist in Residence.

ständig völlig indiskutabel. Zukunftsängste die Folge: „Natürlich fragte ich mich, ob das Ensemble diese Zeit überleben würde und wie es jeder Einzelne schaffen würde, sich über Wasser zu halten.“ Zum Glück gab es staatliche Hilfen, die Büromitarbeiter handelten für die Musiker*innen bei den Veranstalter Ausfallhonorare aus. In den wöchentlichen Video-Konferenzen kristallisierte sich recht schnell heraus, dass es wider alle Erwartungen doch kein finanzielles Fiasko geben würde. Das war nicht bloß für Barbara Bultmann eine große Erleichterung: „Mit dieser Gewissheit konnte ich mich entspannen und es mir zu Hause schön machen.“

Das Ensemble Resonanz gibt Sa., 21. November, um 11, 14 und 17 Uhr Funkelkonzerte in der Elbphilharmonie. Karten und weitere Termine unter www.elbphilharmonie.de. Informationen zu den Urban-String-Konzerten unter www.ensembleresonanz.com.

INFO Das Ensemble Resonanz gibt Sa., 21. November, um 11, 14 und 17 Uhr Funkelkonzerte in der Elbphilharmonie. Karten und weitere Termine unter www.elbphilharmonie.de. Informationen zu den Urban-String-Konzerten unter www.ensembleresonanz.com.



INTERESSENGEMEINSCHAFT ST. PAULI UND HAFENMEILE E.V.

48 STUNDEN? WIE ALBERN! ST. PAULI IST 24/7!

www.reeperbahn.de
www.igstpauli.de

ig st. pauli
ig hafencity

ST. PAULI REEPERBAHN
Eine Initiative von IG REEPERBAHN / www.igstpauli.de



Meßmer Momentum,
Am Kaiserkai 10
20457 Hamburg

Liebe Gäste,
wir freuen uns sehr, wieder Euer Gastgeber für schöne Tee-Momente zu sein! Das Meßmer MOMENTUM hat seine Türen mit angepassten Öffnungszeiten von täglich 11.00 bis 18.30 Uhr geöffnet. Die behördlichen Auflagen erfordern zwar noch einige räumliche Einschränkungen, aber Tee-Lounge und Teeshop sind wieder für Euch da und auch Teeschulungen (siehe Foto unten) werden gemäß der Hygieneregeln wieder angeboten.

Bitte nutzt, um Wartezeit zu vermeiden und sicher zu sein, einen Tisch zu erhalten, gerne die Möglichkeit des Online-Reservierens über unser Partner-Portal Quandoo oder per Telefon unter: 040-736 790 00 (täglich 11.00-18.30 Uhr).

Tee-Events. Wir freuen uns sehr, dass wir seit September 2020 Euch wieder unsere beliebten Veranstaltungsreihen präsentieren können. Alle Termine sind ab sofort buchbar.

Veranstaltungskalender:
• Am Fr., 13.11., 18 Uhr, starten wir wieder mit unseren „Piano Moments“.
• Am Mo., 07.12., 17 Uhr, bieten wir wieder unsere Reihe „Literarische Momen-



te“ an. Annemarie Stoltenberg und Rainer Moritz präsentieren Neuerscheinungen des Büchermarkts.
info@messmer-momentum.de
Bis zum Widersprechen!
Ihr Team vom Meßmer MOMENTUM

AUSSTELLUNGEN

KUNSTMEILE

HAMBURG-HAFENCITY
Galerie Hafencity und Forum StadtLandKunst

POINT OF VIEW – Werke 1946-2020; Malerei von Rudolf G. Bunk, Dr. h.c. Juliane Helene Berger und Ryan Bongers. Plastiken von Rolf Bergmeier, Bernd Lahmann und

Jürgen Weber. Forum StadtLandKunst – bis 17.01.2021
Kunst macht Leben lebendig – auch in Zeiten besonderer Anforderungen! Ryan Bongers, 1967 in Louisiana (USA) geboren, studierte klassische Malerei in Italien, USA und



den Niederlanden. Ausstellungen hatte er bisher in den USA, Italien, Großbritannien, Dänemark, Deutschland und den Niederlanden. Bongers' Bilder auf Holz und Leinwand versprühen eine entspannte Atmosphäre durch Pinselstrich und akzentuierten Farbeinsatz wie in „Harbor“ oder „Flowers“. Gezeigt werden neue Werke von Ryan Bongers aus 2020.

Selbstverständlich liegt uns Ihre Gesundheit am Herzen. Durch geöffnete Fenster zu zwei Seiten und zusätzlich Abluftanlagen sind unsere Ausstellungsräume perfekt zu lüften. Wir beachten die Maskenpflicht, Desinfektionsmittel stehen bereit.

Stiftung StadtLandKunst Am Sandtorpark 12; www.stadtlandkunst-hamburg.de

„THE WEIGHT OF TIME“, Sonderausstellung Jan Fišar; Werke aus Glas. Glasgalerie Stöltzing
Neben den Dauerausstellungsexponaten der GlasArt Exhibitions präsentiert die Glasgalerie Stöltzing anlässlich

Hamburg Calling – Punk, Underground & Avantgarde 1977 bis 1985 – Ein Buchprojekt. Berlin oder Düsseldorf? Ganz klar: Hamburg! Hier schlug der Punk am heftigsten ein im Deutschland der späten 1970er Jahre. Begeistert vom Orkan, der durch die englischen Clubs fegte, fanden sich auch an der Elbe bald junge Männer zu Bands wie den Razors, Buttocks oder Coroners zusammen, um mit zwei, drei Akkorden dem Rock'n'Roll die Selbstgefälligkeit und Trägheit auszutreiben. Im Karolinenviertel nahm derweil ein etwas älterer junger Mann großen Anteil an dem, was da passierte. Alfred Hilsberg holte Bands aus England und Deutschland in die Stadt, und in der Zeitschrift Sounds schrieb er über die neuen Klänge aus Übungskellern und Jugendzentren. Bald aber war er gelangweilt: Er wollte mehr als nur kurze, schnelle Nummern, zusammen-



ren Skulpturen. In dieser retrospektiven Ausstellung finden sich u.a. seine erste Glaskulptur „Kopf“ von 1967 und sein letztes Werk „Raubtier“, das er 2010 schuf. Jan Fišar wuchs in Prag auf, wo er bei Prof. Wagner Bildhauerei studierte. Im Jahr 1966 boten die prominenten Glaskünstler Professor Stanislav Libenský und seine Frau Jaroslava Brychtová Jan Fišar die Möglichkeit an, an ihrem Projekt für die Weltausstellung 1967 in Montreal mitzuarbeiten. **Glasgalerie Stöltzing Am Sandtorpark 14 www.glassart.de**

Geöffnet Fr.-So., 12-18 Uhr, u. n. Vereinbarung, Eintritt frei.



TV, MUSIK, TALK

Baakenhafen / Baakenhöft Kirchenpauerkaai 26
Umfahrung Versmannstr.
20457 Hamburg

Plattenfroster TV, Folge 14, mit Hamburg Calling und tba; Do., 19.11.2020, 20.15 Uhr

lich seines 10. Todestages, Künstler Jan Fišar (1933-2010) und seine letzten verfügbaren Skulpturen. In dieser retrospektiven Ausstellung finden sich u.a. seine erste Glaskulptur „Kopf“ von 1967 und sein letztes Werk „Raubtier“, das er 2010 schuf. Jan Fišar wuchs in Prag auf, wo er bei Prof. Wagner Bildhauerei studierte. Im Jahr 1966 boten die prominenten Glaskünstler Professor Stanislav Libenský und seine Frau Jaroslava Brychtová Jan Fišar die Möglichkeit an, an ihrem Projekt für die Weltausstellung 1967 in Montreal mitzuarbeiten. **Glasgalerie Stöltzing Am Sandtorpark 14 www.glassart.de**

mengenagelt mit Gitarre, Bass und Schlagzeug. Auf seinem Label ZickZack und mit Festivals gab er abenteuerlustigen Musikern die Gelegenheit, nach neuen Wegen zwischen Underground und Pop zu suchen. Bei ihm erschienen nicht nur Platten von Hamburger Bands wie Abwärts, X Mal Deutschland oder Palais Schaumburg, auch die Einstürzenden Neubauten ließen bei ihm hören, was sie auf dem Schrottplatz gefunden hatten. Hamburg Calling erzählt mit herausragenden Bildern der Grafikerin Sabine Schwabroh – damals bei allen wichtigen Konzerten dabei –, der Fotografin Ilse Ruppert sowie zahlreichen Amateurfotografien von den spannendsten Jahren im musikalischen Untergrund der Stadt, von den Abenden zwischen Krawall 2000, Markthalle und Versuchsfeld, von den anschließenden Nächten in Marktstube, Subito und

Schlachtereier, wo die nächsten Ideen entstanden.
<http://ms.stubnitz.com>

ESSEN & TRINKEN

CLUB 20457
Im Club 20457 trifft sich Kunst mit Literatur und Live-Musik oder einfach nur alle, die den



Tag mit einem entspannten Absacker beenden wollen. Die „20457“ im Clubnamen ist nicht nur eine Postleitzahl der Hafencity, sondern ein Statement: Wir wollen möglichst viele Einflüsse unserer Stadtteile in einem Raum zulassen. Club 20457, das Wohnzimmer der Drink-genießenden Hafencity-Einwohner. Und hier noch einmal für alle, die es sich nicht merken können: Tonis berühmte „Burning Finger“-Spezialität kann man nicht bestellen! Nie. Er kommt unverhofft, wenn der Clubchef in Stimmung ist. Lassen Sie sich überraschen. Das Barleben ist eine Wundertüte – auch bei Toni. Die Kultrikadelle gibt's dagegen meistens immer. **Osakaallee 6, 20457 Hamburg; Öffnungszeiten: Mo.–Fr., 18.00–02.00 Uhr Sa., 20.00–02.00 Uhr Tel. 040-34 83 48 09 info@club20457.de**

BOOTSHAUS-HAFENCITY – GRILL UND BAR

Lokale Speisen mit Fokus auf Fleisch aus dem Jospser Holzkohlegrill. Cocktailbar, große Weinkarte, Elbblick
Lunch: À la carte und 1-2 wochenaktuelle, saisonal orientierte Gerichte, u.a. mit vegetarischem Gericht, Di.–Fr., 11.30–14.00 Uhr
Dinner: À la carte, Di.–Sa., 18.00–22.00 Uhr

Vasco-da-Gama-Platz, Am Kaiserkai 19, 20457 HH; Reservierungen: reservierung@bootshaus-hafencity.de www.opentable.de 040-33 47 37 44

Strauchs Falco

Elbarkaden in der Hafencity direkt am Wasser und mit Blick auf den Magdeburger Hafen. Die Küche bietet mediterrane Köstlichkeiten, orientalische Aromen und hanseatische Gerichte.
Strauchs Falco, Koreastraße 2, 20457 Hamburg

Kinfelts Kitchens & Wine

Lunch: Ab sofort bieten wir Di.–Fr. wieder unseren wöchentlich wechselnden Lunch zwischen 12:00 + 14:00 Uhr an. Man kann die Lunch-



Gerichte auch To go oder zu Hause genießen. Bestellen könnt ihr gerne im voraus per Mail an info@kinfelts.de oder telefonisch unter 040-300 683 69. Die Abholung kann Di.–Fr., zwischen 12:00 – 18:00 Uhr erfolgen.
Geöffnet: Di.–Fr., 12:00-14:00

KONZERTE / OBERHAFEN



Fr., 27. November, 20 Uhr, Jazz Tracks424, COLORS – TAL ARDITI TRIO. Tal Arditi (guitar, composition), Israel; Lukas Traxel (bass), CH; Tobias Backhaus (drums), D; 26 €.
Der 1998 geborene Tal Arditi (Foto) gehört zur Garde junger Israeliischer Musiker, die seit

einigen Jahren die internationale Jazz-Szene bereichern. Nach seinem Studium am berühmten „Jazz Institute“ in Tel Aviv und Auftritten bei internationalen Festivals wie Red Sea Festival, Umbria Jazz Festival und XJAZZ machte er sich mit nur 18 Jahren auch nach Berlin. Dort wurde er schnell zu einem aktiven Spieler der Berliner Jazz-Szene und öffnete sich auch anderen Musikrichtungen wie Rock.



Sein gerade erschienenes zweites Album „Colors“ (Berthold Records) zeigt variantenreiches Spiel und kraftvolle, energiegeladene Kompositionen. Gemeinsam mit Lukas Traxel am Kontrabass und Tobias Backhaus am Schlagzeug kreiert Arditi einen einzigartigen Sound, in dem er Einflüsse von Jazz, Rock und Klassik mit brasilianischen Rhythmen vermischt.
Halle 424, Stockmeyerstr. 43, 20457 HH; Info + Karten: Jürgen Carstensen; jc@halle424.de; T. 0172 / 402 04 01; www.halle424.de

KUNSTMEILE HAMBURG-HAFENCITY

Ausstellungen November 2020



Ryan Bongers: Transitions Werke aus 2020
GALERIE HAFENLIEBE Am Dalmannkai 4 galerie-hafencity.de

GLASGALERIE STÖLTZING
Jan Fišar The Weight of Time
Sonderausstellung
Am Sandtorpark 14, www.glassart.de

FORUM STADTLANDKUNST
Point of View – Werke aus 1946-2020
R.G. Bunk, J.H. Berger, R. Bongers
Am Sandtorpark 12, stadtlandkunst-hamburg.de

Öffnungszeiten: Freitag bis Sonntag 12-18 Uhr
Am Sandtorpark/ Am Dalmannkai - 10 min von der Elbphilharmonie

Trompetata
Klangperlen. Heinz Lehmann vom Kaiserkai organisiert Hofkonzerte mit Künstler*innen des NDR Elbphilharmonieorchesters



Blechbläser-Quintett am 23. Oktober für Anwohner und Nachbarn am Kaiserkai: private Hofkonzert-Kultur mit Klassik.

Natürlich will er seine Freude über das dritte Hofkonzert seit Beginn der Corona-Pandemie im März 2020 nicht verstecken: Heinz Lehmann. Der Quartierskümmerer ist seit 2007 mit seinem Büro Kontor Lehmann für Immobilienverwaltung, Projektentwicklung von Neubau-Mietwohnungen und als öffentlich bestellter und vereidigter Sachverständiger für die Bewertung von Immobilien in der Hafencity am Kaiserkai ansässig. Lehmann liebt nicht nur alle Spielarten klassischer Musik, er

will Gutes tun und Gutes hören: „Mit diesem Konzert möchte ich Musiker unterstützen, meine Mieter und auch die Bewohner in den umliegenden Gebäuden in schwierigen Corona-Zeiten etwas vom Alltag ablenken.“

„Ich möchte als Grundstücksnachbar die Stiftung Elbphilharmonie fördern.“
Klassik im Freien – unter Einhaltung der Corona-Auflagen. Nach einem Kammerkonzert-Ensemble-Auftritt und einem Violine-Harfe-Konzert im Juni spielten jetzt am 23. Ok-

tober fünf Blechbläser*innen des Elbphilharmonieorchesters

leidenschaftlich und einfühlend u.a. Stücke von Paul Dukas, J.S. Bach und Anton Bruckner. Pedro Freire (Trompete), Uwe Leonbacher (Bassposaune), Joachim Preu (Posaune), Constantin Ribbentrop (Trompete) und Claudia Strenkert (Horn) begeisterten die Hofkonzertgemeinde im Innenhof und Anwohner auf den umliegenden Balkonen und Terrassen. Finanziert wird das alles über Spenden (info@naturflaechen-ev.de) – und die Künstler freuen sich über Publikumsauftritte in Corona-Zeiten. *Wolfgang Timpe*

Steuerberatung
Finanzbuchhaltung
Lohnbuchhaltung

SCHEFFLER & PARTNER
Steuerberatungsgesellschaft

Katharinenstr. 11
20457 Hamburg
Tel. (040) 41 80 24
Fax (040) 45 88 28
info@steuern-scheffler.de
www.steuern-scheffler.de



Ihre HNO-Praxis in der Hafencity!

Neben der Behandlung der üblichen HNO-Erkrankungen bieten wir folgende Behandlungsschwerpunkte an: Nasen- und Nebenhöhlenchirurgie, Schnarch- und Schlafapnoebehandlung, Kinder-HNO, Allergietherapie, Behandlung von Hörstörungen z.B. Hörsturz / Tinnitus, Hörgeräteversorgung, Ästhetische Medizin. **Aktuell: Corona-Diagnostik (Abstrich und Antikörpertest)**

Terminvereinbarung über unseren Online-Kalender möglich.

Ihr Arnd Niehues
Facharzt für HNO-Heilkunde, Plastische Operationen

Privatpraxis HNO-Hafencity
Großer Grasbrook 9
20457 Hamburg
Telefon: 040-70 38 38 50
E-Mail: info@hno-hafencity.de
Web: www.hno-hafencity.de

HOTEL
MICHAELIS HOF
IN DER KATHOLISCHEN AKADEMIE

Das Zuhause auf Zeit für Ihre Gäste mitten in der Hamburger City zwischen Elbe und Alster

Nur wenige Gehminuten von der Hafencity entfernt

Der Michaelis Hof, im Gebäude der Katholischen Akademie, bietet komfortabel eingerichtete Zimmer mit Dusche/WC, Fön, Kabel-TV sowie Telefon und kostenfreiem Internetzugang.

**Einzelzimmer ab EUR 69,00
Doppelzimmer ab EUR 89,00**

Herrengraben 4, 20459 Hamburg
Telefon 040-35906-912 / Fax -911
www.michaelishof-hamburg.de
info@michaelishof-hamburg.de

ELBE&FLUT

GESTALTEN IN DER SPEICHERSTADT

www.euf.de

Echte Raritäten aus Holz

Kaispeicher B: Die große Welt der kleinen Schiffe im Internationalen Maritimen Museum Hamburg

Es war ein kleiner Küstenfrachter im Maßstab 1:1.250, den Peter Tamm im Alter von sechs Jahren geschenkt bekam. Dieses Wiking-Modell entfachte eine Leidenschaft, aus der sich die weltweit größte Sammlung der Schifffahrts- und Marinegeschichte entwickelte. Heute steht das Mini-Schiff in einer Vitrine auf Deck 9 des von Peter Tamm gegründeten Internationalen Maritimen Museums. Hier erwarten die Besucher Schiffe, soweit das Auge reicht. Modelle, gefertigt aus Metall, Holz, Papier oder Kunststoffen. Sortiert nach Handelsschiffen und den grauen Flotten, geordnet nach Nationen, Reedereien und Schiffstypen. Der einheitliche Maßstab der Miniaturen erlaubt einen guten Vergleich der Schiffsgrößen.

Weit mehr als 50.000 „Wasserlinienmodelle“ sind es inzwischen und es werden immer mehr. Jede Miniatur besteht aus dem über der Wasserlinie liegendem Rumpf und den Aufbauten. Der unter der Wasserlinie befindliche Teil des Rumpfes fehlt. So lassen sich die Modelle gut auf einer ebenen Fläche positionieren. Gern spielten Kinder mit den Mini-Schiffen, die Marinen der Welt jedoch entdeckten ihren Nutzen zuerst und setzten die Modelle



Maritimer taktischer Unterricht und Schiffserkennung: Legt man die kleinen 1:1.250-Schiffe auf den Boden und betrachtet sie aufrecht stehend, so entspricht der Abstand dem Blick der Piloten aus 2.000 Meter Flughöhe.

für den taktischen Unterricht und Schiffserkennung ein. Legt man die kleinen Schiffe auf den Boden und betrachtet sie aufrecht stehend, so entspricht der Abstand dem Blick der Piloten aus 2.000 Meter Flughöhe.

Heute sind die Mini-Schiffe beliebte Sammlerobjekte. Heute sind die Mini-Schiffe beliebte Sammlerobjekte. Als einer der ersten kommerziel-

len Hersteller von Wasserlinienmodellen gilt der englische Spielwarenhersteller Basset-Lowke, der 1911 für die britische Admiralität Schiffsmodelle zur Schulung herstellte. Ab 1930 war die dänische Firma Pilot einer der führenden Hersteller. Pilot arbeitete später mit dem deutschen Hersteller Wiking zusammen. Erst Mitte der 70er Jahre stellten beide die Produktion ein.

Einige der im Museum präsentierten Modelle sind sogar preisgekrönt. Das Schlachtschiff „Yamato“ erhielt für seine Detailgenauigkeit vom Internationalen Dachverband der Schiffmodellbauer Naviga sogar den Weltmeistertitel. Selbst die Besatzung und die Rostflecken am Rumpf sind zu erkennen. Ein anderes ausgezeichnetes Miniaturmodell aus Kunstharz hat kleinste Segel aus Japanseide.

Echte Raritäten sind die Modelle aus Holz. Sie entstanden nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges, als es außer von Wiking keine Schiffsminiaturen auf dem Markt gab. Einige Sammler bauten deshalb ihre eigenen Modelle. Obwohl Hamburg zum größten Teil zerstört und das Holz für den Modellbau schwer zu beschaffen war, entstanden hier Schiffsminiaturen von faszinierender Detailtreue.

Dass diese Winzigkeit kein Hindernis für Detailreichtum ist, beweisen auch die nur wenige Zentimeter kleinen Papierschiffe im Format 1:1.250. Bullaugen, die Takelage und sogar Beschriftungen gehören dazu. Gebaut werden sie, wenn möglich, nach den Originalplänen der großen Pötte.

Wie Miniaturen aus Metall heute entstehen, wird am Modell der „Queen Mary 2“ anschaulich dargestellt. Möglichst nach Originalplänen oder Fotos wird gesägt, geschnitten, gefeilt und geklebt. Ein Prozess, der Monate dauern kann. Es folgen der Stapellauf in einer Formmasse, das Gips-Dock und die Fertigung eines Metallgusses. Danach wird der Rohling poliert, lackiert und die Kleinteile, die nicht gegossen werden können, angebracht. So entsteht mit Geduld, einem guten Auge, einer ruhigen Hand und viel Enthusiasmus ein kleines Kunstwerk. *Michael Bellmann*

Mehr Infos:

www.imm-hamburg.de
Tel. 040/ 300 92 30 - 0,
Kaispeicher B,
Koreastraße 1,
20457 Hamburg,
U4-Bahnstation:
„Überseequartier“

**MIT
#ÜBERSEE
TEILEN
f @**

**MOONLIGHT
SHOPPING**

**AM 26.11.2020,
AB 18:00 UHR**

ÜBERSEEBULEVARD.DE UND AUF f @

**ÜBERSEEQUARTIER NORD
HAFENCITY HAMBURG**

CODE SCANNEN
und auf Facebook
teilnehmen